

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
J. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Erscheinungstag: 1 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 11 Uhr nachmittags
bis 12 Uhr mittags.
Preis: 10 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und
Plätzen wird eine besondere Vereinbarung getroffen. — Schluß der Anzeigen-Nahme 10 Uhr nachmittags.
Besondere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage eingereicht werden.

Bezugspreise: Für eine Bezugsszeit von 3 Wochen 84 Pf., für einen Monat 1.20, ein-
jährlich 10.00. Durch die Post bezogen 1.25, zusätzlich 48 Pf. für Porto, Einzel-
nummern 10 Pf. — Bezugseinstellungen nehmen an: der Verlag, die Anzeigenstellen, die Zeitungs-
und alle Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die
Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Abdruckrechte: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im vierteljährlichen Grund-
preis 4 Pf., der 36 Millimeter breiten Spalte im vierteljährlichen Grundpreis 6 Pf., für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und
Plätzen wird eine besondere Vereinbarung getroffen. — Schluß der Anzeigen-Nahme 10 Uhr nachmittags.
Besondere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage eingereicht werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Verlagsort: Frankfurt a. M. Nr. 140.

Nr. 139.

Freitag, 25. Mai 1934.

82. Jahrgang.

Das „abrüstungswillige“ Frankreich.

Ein neuer Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland. — Die französischen Grenzbefestigungen werden ausgebaut. — Spezialtruppen für den Angriff.

Modernisierung der Luftwaffe.

aus Berlin, 25. Mai. (Drachbericht unserer Berliner Abteilung.) Kurz vor dem Beginn der neuen Abrüstungsverhandlungen in Genf hat die französische Presse einen neuen Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland eröffnet, mit dem Ziel, die „deutsche Aufrüstung“ für das Scheitern der Abrüstungsverhandlungen verantwortlich zu machen. Man arbeitet dabei mit den üblichen Methoden, indem man gefälschte Bilder von angeblichen deutschen Tanks veröffentlicht, Photos alter deutscher Kriegsschiffe mit der Unterschrift verleiht, daß es sich hier um umgebaute und mit den modernsten Waffen versehene Kriegsschiffe handele und ferner Artikel über Straßen- und Eisenbahnbauten im Westen Deutschlands bringt, wobei alle diese Bauten nur den Zweck haben sollen, den deutschen Aufmarsch gegen Frankreich vorzubereiten. In der üblichen Form versucht man also, der Welt einzureden, daß Deutschland aufrüstet, während Frankreich natürlich schon weitgehend abgerüstet hat. Wie weit diese französischen Aburteilungen gehen, dafür liegen gerade jetzt einige bemerkenswerte Nachrichten vor. So hat sich der Kommerciausführer für die von der Regierung angeforderten Kredite für die Grenzbefestigung in Höhe von 1,2 Milliarden Franken — 200 Millionen Reichsmark ausgesprochen. Man hat in der französischen Mauer aus Beton und Stahl, die Frankreich im Osten abschließt, ein Loch entdeckt, nämlich in der Umgegend von Longunon und Montmagny, in der Nähe der Grenze gegen Luxemburg, und mild hier, ebenso wie an der französisch-schweizerischen Grenze eine neue Verteidigungslinie einrichten. Nun ist so schon früher darauf hingewiesen worden, daß diese Grenzbefestigungen keineswegs nur der Verteidigung dienen, sondern vor allem auch darauf berechnet sind, Angriffstruppen herbeizurufen. In dieser Hinsicht ist es interessant, daß der Kommerciausführer die Aufstellung von Spezialtruppen vorseht, die sofort bei Kriegsbeginn zum „Gegenangriff“ gegen den Feind bereit sein sollen. Diese Truppen sollen mit den modernsten Motorfahrzeugen aller Art ausgerüstet werden. Um die beste Ausbildung dieser Mannschaften sicherzustellen, werden in diese Spezialangriffstruppe möglichst nur Berufs-soldaten eingestellt werden. Das „Echo de Paris“ ist von diesem Plan so begeistert, daß es für ganz Frankreich eine Vermehrung der Berufssoldaten fordert, während man sich bekanntlich gleichzeitig mit aller Schärfe gegen das kleine Deutschland durch das Friedensstatut aufgezogenen Berufssoldaten wendet.

Der haptische Mensch.

Wöchentlich durch die Zeitung der Frauen und Herren hinaus

zeuge eine Schnelligkeit entwickeln, die von keiner ausländischen Maschine erreicht werde. Die Mittel für diese Modernisierung der ohnehin sehr modernen französischen Luftflotte sind bekanntlich ebenso wie die für den Ausbau der französischen Befestigungen bereits durch den Sonderanleihevertrag von 3 Milliarden Franken angefordert und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Kammer, ohne mit der Wimper zu zucken, diese Mittel bewilligt. Man wird in England, wo man sich sehr ernsthaft mit der Frage des Ausbaus der Luftkräften beschäftigt, die Rede des französischen Luftfahrtministers mit besonderem Interesse vernommen haben. Sie dürfte die Tendenz zur Verstärkung der englischen Luftkräften wesentlich gefördert haben. Im übrigen aber kann man in England nicht nur auf Abwehr einiger französischer Angriffe durch Luftgeschwader, sondern ist auch bemüht, die Abwehr von der Erde aus zu verstärken, was die Nachricht beweist, daß Pläne für die Errichtung eines gas- und bombenfesten Hauptquartiers für die Luftverteidigung Londons zur Zeit ausgearbeitet werden. Und das alles wenige Tage vor dem Beginn der neuen Abrüstungsverhandlungen in Genf.

Bedeutende Erklärungen des italienischen Senators Danzani zur Abrüstungsfrage.

Brüssel, 24. Mai. Über die Außenpolitik Mussolinis sprach der Direktor der Tribune, Danzani, vor einem Kreis ausländischer Diplomaten und belgischer Politiker, darunter dem belgischen Außenminister, P. Vanhaesebroeck, der italienischen Außenminister, C. Ciano, und dem italienischen Staatspräsidenten, Benito Mussolini, der die Abrüstungsfrage behandelte, beglückwünschte, wie das Echo in der Morgenpresse zeigt, großem Interesse.

Senator Danzani übte an den Genfer Methoden Kritik und warf dem Völkerbund insbesondere vor, daß er in der Vergangenheit fast ausschließlich ein Instrument von Versailles gewesen sei. Was die Abrüstungsfrage angeht, so sei es eine Tatsache, daß die Siegerstaaten weder zu Lande noch zu Wasser noch in der Luft abgerüstet hätten. Darum habe Mussolini erklärt, daß man Deutschland eine gewisse Autarkie auslösen müsse. Wenn jetzt ein Abkommen auf dieser Grundlage nicht zustande komme, so werde sich Deutschland als ein jählicher Verpflichtung entbinden und werde sich der Fesseln für seine Abrüstungsverpflichtung entziehen. Die Sicherheitsgarantien, die Frankreich fordere, könnten nur dann gewährt werden, wenn ein internationales Abrüstungsabkommen zustande komme.

Zu anderen Fälle müßten England und Italien sich die Frage vorlegen, ob sie die Sicherheitsgarantien, die sie im Locarnovertrag übernommen hätten, noch weiter gewähren könnten.

Diese letztere Bemerkung dürfte ihren Eindruck auf die belgischen Zuhörer nicht verfehlt haben, denn es ist bekannt, daß die belgische Außenpolitik in den Locarnoverträgen einen Grundpfeiler der Sicherheit Belgiens erblickt. La Nation Belge schreibt, diese Erklärungen des italienischen Senators seien eine Warnung, dessen Ernst man nicht noch besonders zu unterstreichen brauche.

Luft zu versetzt hat, daß ferner dieser Vorfall ein Ergebnis der Tätigkeit der „Antinazi-Liga“ oder dieser nachstehenden Organisationen anzusehen ist und schließlich, daß die allgemeinen deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen durch diesen Vorfall leiden. Die Dame legt großen Wert auf die Befestigung von entsprechenden Kundenbriefen oder ähnlichen Beweisen. Sie erklärt weiterhin, daß die zuständigen Stellen des Staatsdepartements und des Kultusdepartements ihre Vermutung darüber ausgedrückt hätten, daß sie bisher nicht mehr Proteste gegen den Vorfall erhoben hätten.

Die Anführer der Dame ist: 347 Madison Avenue, New York, City.

Großer Sieg der Bolivianer?

Angeblieh 6000 Paraguaner getötet.

New York, 24. Mai. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus La Paz hat die zweite bolivianische Division die zweite paraguayische Division vernichtend geschlagen. Ausgetrieben sei die Reinigung der 7. mit der 6. paraguayischen Division verbunden worden. Der linke Flügel der paraguayischen Strafexpedition im Abschnitt von Canadé ist völlig umzingelt und die 7. Division befindet sich im Rückzug.

Die Regierung gibt bekannt, daß die Bolivianer etwa 6000 Paraguaner töteten und etwa 12.000 verwundeten.

Rhein-Mäse und Donau-Mäse.

Nicht etwa, weil auf der paneuropäischen Wirtschaftskonferenz der merkwürdige Salonpolitiker Graf Coudenhove-Kalergi die Bedeutung der Donau-Mäse für die Zukunft Europas hervorhob, soll hier von den bestimmenden Faktoren der europäischen „großen Politik“ gesprochen werden. Die räumlichen Voraussetzungen der europäischen Politik hat man aber in der Tat bisher allzu sehr mißachtet. Daß vom Donauraum und der Rheinebene her europäisches Schicksal gestaltet wurde, ist gewiß manchem gesagt worden. Vielleicht sollten uns aber doch die Vorgänge der jüngsten Vergangenheit Veranlassung geben, die politischen Wirkungen eines natürlich begrenzten Raums einmal näher zu beobachten.

Die Rhein-Mäse, von der in den Zeiten der deutsch-französischen Verständigung so oft die Rede war, schallt dabei aus unseren Überlegungen insofern aus, als dort jetzt nicht Europas Schicksal ruht. Die „Lebenslinie“ Europas hat sich weiter nach dem Osten verschoben. Wenn im 4. und 5. Jahrhundert Völkerstämme aus dem Osten nach Westen wanderten und an die Mauern der römischen Zivilisation brandeten, so geschieht jetzt das Gegenteil. Eine Rückwanderung hat eingelegt. Der überfüllte, industrialisierte Westen (in allen Ländern) gibt seine überflüssigen Volkskräfte an den menschenleeren, agrarischen Osten ab. Wir stehen erst am Anfang einer riesigen Umsiedlung. Wann sie zum Stillstand kommt, das läßt sich vorerst noch garnicht absehen.

Im Rahmen dieser allgemeinen Wanderung spielt allerdings die Donau-Mäse in der europäischen Politik eine besondere Rolle. Die Hingebung weist nach Südosten. In der mittleren Donau errichteten vor Jahrhunderten die Habsburger ihr internationales Reich, das erst durch den Weltkrieg völlig vernichtet wurde. Die Donaumonarchie löste sich auf in eine Vielheit von kleinen Staaten, die oft untereinander verfeindet waren. Industrieländern wie die Tschechoslowakei oder Österreich fanden ausgesprochenen Agrarländern wie Ungarn, Rumänien, Jugoslawien oder auch Bulgarien gegenüber. Schon vor zehn Jahren stand zu erwarten, daß die südosteuropäische Wirtschaft einer schweren Krise entgegengehe — entgegengehe mußte.

Die Schirmherren dieser kleinen Mächte bemühten sich lange um den Aufbruch der Katastrophe. Frankreich als der eigentliche Schöpfer des Versailles-Vertrages wußte vor allem die kleine Entente zusammenzuschmieden. Die Annäherung der drei Länder, Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien, die gerade im letzten Jahre auf Benešs Anraten mächtig gefördert wurde, führte notwendigerweise zu einem verlässlichen Selbständigkeitsbund der „kleinen Entente“. Frankreich hörte dabei nicht etwa auf, seine Interessen auf dem „südöstlichen Kriegsschauplatz“ weiter zu verfolgen. Schon aus dem Grunde nicht, weil fast alle südosteuropäischen Staaten mit dem Deutschen Reich sehr enge Handelsbeziehungen unterhielten — und der Quai d'Oran legte höchsten Wert darauf, daß Deutschland nicht etwa im Südosten seine Macht verstäärke. Frankreich weiß sehr wohl die Bedeutung der Donau-Mäse für die europäische Politik zu würdigen. Deshalb legte Paris es auch durch, daß Österreich sich vom deutschen Mutterland abhefte, daß die kleine Entente eine Art „Wirtschaftsbund“ verleihe und daß gleichzeitig die am Donauraum interessierten Großmächte in Schach gehalten wurden.

Zu diesen am Südostraum interessierten Großmächten gehört selbstverständlich Italien. Italien, das eben jetzt einen wirtschaftlichen Ausgleich mit Frankreich sucht und das in Ausführung der „römischen Protokolle“ die Wirtschaftsabkommen mit Österreich und Ungarn abgeschlossen hat, Mussolinis Ehrgeiz aber reicht weiter. Über Ungarn geht der italienische Einfluß bis hinunter nach Bulgarien. Familienbeziehungen — die Jarin Gioanna ist eine Tochter des italienischen Königs — sollten dem italienischen Vorgehen in Südosteuropa Nachdruck verleihen. Dabei ergab es sich von selbst, daß Italien in einen natürlichen Gegensatz zu Jugoslawien (kleine Entente) und damit zu der französischen Balkanpolitik geriet. Französische Politiker — erinnert sie hier nur an Henry de Jouvenel und an Senator Berenger — bemühen sich jetzt, diese Gegensätze wieder aus der Welt zu schaffen und ein vollständiges Einernehmen der lateinischen Schwefelernationen herzustellen. Ob ihnen das je gelingen wird, läßt sich noch dahin.

Inzwischen haben nämlich auch die Vorgänge auf dem Balkan selbst ein anderes Aussehen angenommen. Seit Anfang dieses Jahres gibt es, unter griechisch-türkischer Führung, eine sogenannte „Balkan-Entente“. Die Außenminister der vier beteiligten Staaten, Griechenland, Türkei, Jugoslawien und Rumänien, ver-

abredeten periodische Zusammenkünfte. Aber schon als die Balkan-Entente glücklich zustande kam, waren die Jugoslawen nur mit halbem Herzen bei der Sache. In der zweiten Hälfte 1933 hatten nämlich Königsreihen ein engeres Einvernehmen der beiden jugoslawischen Schwefelstaaten Jugoslawien und Bulgarien vorbereitet. Als sich jetzt Jugoslawien an der Balkan-Entente nicht beteiligte, erwies sich der neue Balkanbund für Jugoslawien als ziemlich wertlos.

Alle diese Ereignisse, so verworren sie dem Betrachter erscheinen mögen, können nur von der Donau-Agrie aus beobachtet werden. Der Donaustrom ist für alle Südoströme nicht nur ein Großschiffahrtsweg, sondern die Lebensader schlechthin. Auf Donauschiffen können mit billigen Frachtpreisen Industrieprodukte zu den Agrarländern transportiert werden und umgekehrt: Agrarprodukte wandern auf dem Donauwege nach den Industriestaaten. Die Bevölkerungsdichte in den eigentlichen Donauländern liegt allgemein unter dem Durchschnitt. Es eröffnen sich hier vielfältige Möglichkeiten einer kommenden planvollen Wirtschaft. Von der Donau-Agrie aus wurde Europa 1914 in den größten Krieg aller Zeiten gestürzt. Die Schiffe von Sarajevo sind längst verfallen. Zu frieblicher Arbeit im Donauraum laßt alles. Nur sollte man sich draußen nicht eigenmächtig länger der Erkenntnis verschließen, daß Deutschland die Donau-Agrie nichts angehe — Deutschland, das noch imstande wäre, den Südoströmen einen ansehnlichen Teil ihrer Agrarüberschüsse abzunehmen.

Ungeschminktes Dollfuß-Österreich.

Gaulleiter Frauenfeld schildert die unerhörten Zustände im Lager Möllersdorf.

Empfang der Münchener Presse.

München, 24. Mai. Gaulleiter Frauenfeld-Wien, der mit seinem Stellvertreter Neumann am Dienstag in München eintraf, gab am Donnerstag Vertretern der Münchener Presse eine Unterredung über seine Tätigkeit in Wien sowie insbesondere über seine „Flucht“ in Gemeinschaft mit seinem Stellvertreter nach Deutschland.

Grundsätzlich, so führte Frauenfeld aus, müsse er sagen, daß das in der Presse gebrauchte Wort „Flucht“ in keiner Weise zutrifft. Er habe sich auf freiem Fuß befunden, sei zu keiner Strafe verurteilt, sondern lediglich in Wien festgesetzt gewesen, da die Stadt nicht verlassen dürfen und ein Verbot jeglicher Parteitätigkeit gehabt. Am 4. Dezember sei er wegen eines Flugblattes, das dessen Verfall man ihn bezieht habe, unter dem Verdacht des Hochverrats polizeilich eingekerkert worden. Das Verfahren sei aber eingestellt worden, weil man ihm keine Schuld habe nachweisen können. Später habe er den Besuch des Herrn Alberti gehabt, wobei die Kriminalpolizei erschienen sei, ihn in Gewahrsam gebracht und später in das Anstaltslager Möllersdorf eingekerkert habe. Vom 10. Jan. an sei er in Möllersdorf gewesen. Dort sei er wie alle Insassen seiner Baracke an der Ruhr erkrankt. Als letzter sei er nach zwei Monaten aus dem Spital entlassen worden. Vor der Polizei gebracht, habe er den Befehl erhalten, kein

Telephon und kein Auto zu benutzen, sowie jeden Verlassen seiner Wohnung der Polizei mitzuteilen, also nach der österreichischen Verfassung völlig ungeschmackliche Behandlung. Das sei aber gerade der gewöhnliche Zustand in Österreich, daß man nicht wisse, was geschehe und was ungeschicklich sei. Er habe nicht die geringste Bewegungsfreiheit gehabt und habe sich deshalb und aus vertriebenen anderen Gründen entschlossen, Österreich zu verlassen. Nachmals betone er, daß er ja nicht vertrieben sei, er habe gar nicht fliehen können, da er ja nicht vertrieben gemeint sei, und er habe nur verzeihen, sich bei der Polizei abzumelden. Wir beide, Neumann und ich, sind ziemlich offen durch Österreich gereist, an vielen Orten von der Bevölkerung erkannt und gerade deshalb nicht selten unterstellt worden. Wenn die Regierungslisten in Österreich reisen, dann müßten 300 Beamte zu ihrem Schutz aufgestellt werden, während wir höchstens einen Schutz vor der Bevölkerung unter Anhängern brauchen. Auf Fragen der Pressevertreter antwortete Frauenfeld: „Nach Möllersdorf wurde nur die österreichische Polizei zur Bekämpfung eingeladen, aber es wurden ihr drei katechetische Dörfer gesandt. Nach anfänglichen geradezu fürchterlichen Zuständen wurden einige Besatzungen im Lager getroffen, aber nicht etwa den Nationalsozialisten zuliebe, sondern wegen der dort internierten Sozialdemokraten. Unsere Parteigenossen scheint das nicht zu gelsten, denn vor unserer Abreise brach neuerdings im Lager ein Hungerstreik aus. Es soll auch zur Brandlegung einer Baracke gekommen sein. Verschiedene Leute mußten ins Spital eingeliefert werden.“

Ich hoffe, in nicht allzuweicher Zeit nach Österreich zurückzukommen; denn schließlich sind doch wir Nationalsozialisten mit unseren 70–80, ja in manchen Gegenden sogar bis zu 90 v. H. Anhänger alles berechtigt, die Regierung in die Hand zu nehmen.“

Auf die Frage, ob aus Anlaß der „Flucht“ wieder Verhaftungen vorgenommen worden seien, antwortete Frauenfeld, daß er darüber noch nichts Näheres wisse. Falls aber ein Bruder Eduard verhaftet worden sein sollte, so wäre das ein ganz ungeschickliches Vorgehen. Sein Bruder habe aus dem Feld ein Augenleiden mitgebracht und sei für längere Zeit untauglich erklärt. Sollte er nun doch verhaftet werden, dann wäre dies eine der brutalsten Maßnahmen, die die österreichische Regierung je getroffen habe. Der Vorwurf, dies erkläre Frauenfeld mit Nachdruck, daß ich durch die Flucht mein Wort gebrochen habe, nachdem ich einen bescheidenen Revers untergezeichnet hätte, trifft in keiner Weise zu. Ich habe nur eine der üblichen Erklärungen untergezeichnet, wie man sie einem jeden von uns vorgelegt hat. Die Sozialdemokratie, so erklärte Frauenfeld weiter, werde jetzt wieder ganz anders von der Regierung behandelt. Es werde ihr alles wieder zurückgegeben, was man beschlagnahmt habe, mit Ausnahme der Waffen. Aber politische Einrichtungen, sogar ihre Führer, werden haben die Partei wieder erhalten. Man sage, es sei dies aus gewissen perfiden Gründen geschehen, aus Rache für den Bundespräsidenten Miklas, der der Sozialdemokratie freundlich gegenüberstand, habe wegen ihrer Haltung bei seiner Präsidentschaftswahl.

Über das tägliche Leben im Lager Möllersdorf befragt, erwiderte Frauenfeld: Für den, der sein Nationalsozialist ist, muß es ein unerträgliches Leben der Qual sein. Uns wurde es erträglich durch unsere ungetrennte Tätigkeit. Es kam zu Adressen, die uns zusammenhalten bis zum äußersten. Die Zukunft selbst sind dort geradezu menschlich. Anfanglich haben die Fünftlinge beim Betreten der Baracken nur müde Schulttaufen vorgefunden. Es mußte alles selbst beschriftet werden, damit man sich überhaupt aufrufen konnte. Später hat dann jeder von uns selbst seinen Platz ausgemessen, so etwa, wie man es im Felde im Unterland getan hat. Wir haben uns selbst eine Diensteinrichtung gemacht, um wenigstens die allernötigste Reinlichkeit in den Baracken zu schaffen. Beluche der Angehörigen wöchentlich auch nur einmal zu empfangen, wurde verboten. Ebenso wurde auch die Einnahme von Empfangnahme von Lebensmittelpaketen aufgehoben, und wir waren lediglich auf das uns gelieferte Essen angewiesen, das oft in ungeschicklichem Zustand verabreicht wurde. Beispielsweise wurden einmal im Fleisch Waden vorgefunden, und diese Tatsache sowie ähnliche Vorfälle gaben dann nicht selten Anlaß zu Hungerstreik, von denen einmal einer drei Wochen dauerte. Als die Hungerstreikanten eintraten, wurden sie zuerst einfach damit erledigt, daß die Erkrankten einzeln nachdem ins Spital eingeliefert wurden. Als dann die Hungerstreikanten folgten, war es freilich mit dieser Methode aus. Ein Amtsarzt, der nach einer Pause von drei Wochen wieder einmal ins Lager kam, wies von 300 Unterleuten 30 ins Spital, von denen aber wieder eine Anzahl keine Aufnahme finden konnte und deshalb zurückkam. Man hat ja Leute wegen ihres Austritts aus der katholischen Kirche in die protestantischen Kliniken eingeliefert. Die österreichischen Zeitungen haben das vor wenigen Tagen zwar berichtet, es ist aber buchstäblich wahr. Erst dann, als die Massenaustritte aus der Kirche erfolgten, konnte man selbstverständlich nicht mehr zu diesem Täuschungsmittel greifen.

15 326 000 Beschäftigte.

3 839 000 mehr als am 1. Januar 1933.

Nach der Krankentassen-Mitgliederstatistik.

Berlin, 24. Mai. Nach den neuesten Ergebnissen der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung herausgegebenen Krankentassen-Mitgliederstatistik hat die Beschäftigtenzahl im April um rund 6 000 000 zugenommen. Damit ist ein Beschäftigtenstand von 15 326 000 erreicht, der um 2 628 000 über der Vorjahresziffer vom gleichen Stichtage und um 3 839 000 über dem Tiefstand der Beschäftigung im Januar 1933 liegt.

Deutlicher noch als in der Entwicklung der Arbeitslosenziffer kommt der große Erfolg der Arbeitsbeschaffung in den Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck. Die Arbeitslosenzahl ist vom Jahresbeginn bis Ende April um 1 450 000 gesunken. Die Beschäftigtenziffer hingegen um 2 880 000 gestiegen. Zu seinem Jahre, auch nicht in dem konjunkturbeginnten Jahre 1929, ist die Beschäftigtenziffer in den ersten 4 Monaten des Jahres in einem derartigen Umfang gestiegen, wie im Jahre 1934.

Die Zunahme der Beschäftigtenziffer war besonders groß im März (plus 720 000) und im April (plus 630 000), in dem die Arbeitslosenzahl um 574 000 und 490 000 gesunken ist. Insgesamt ist die Beschäftigtenziffer in diesen beiden Monaten um 300 000 mehr gestiegen, als die Arbeitslosenziffer zurückgegangen ist.

Lohnzuschüsse aus öffentlichen Mitteln.

Berlin, 24. Mai. In einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder wendet sich der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister gegen die Verzüge dristlicher oder regionaler Stellen Reueinstellungen von Arbeitslosen in der Privatwirtschaft durch Gewährung von Lohnzuschüssen aus öffentlichen Mitteln zu fördern. Durch ein solches Verfahren würden keine zusätzlichen Arbeitsmöglichkeiten und somit — getrenntwirtschaftlich gesehen — auch keine zusätzliche Arbeitsbeschaffung geschaffen, vielmehr

mehr trete nur eine ungeschickte Verschiebung der Wettbewerbssituationen zugunsten der mit Zuschüssen bedachten Betriebe ein. Den durch die Lohnbeihilfen ermöglichten Reueinstellungen ständen also Entlassungen in anderen Betrieben, in denen keine Lohnbeihilfen gezahlt würden, gegenüber. Auch sei es zweifelhaft, ob das Verfahren wirklich eine Entlastung der beteiligten Träger mit sich bringe, da im Einzelfall nicht einmündig entschieden werden könne, ob die Entlassungen nicht aus der Gewährung von Lohnbeihilfen erfolgt wären. Aus diesen Gründen erlaubt der Reichsarbeitsminister die Regierungen der Länder, Verträgen mit Lohnbeihilfen aus öffentlichen Mitteln in jedem Fall entgegenzutreten.

Der Bauer muß die Rückgewinnung auf das Land unterstützen.

Berlin, 25. Mai. Nach der Forderung des Reichsbetriebsgruppenleiters für die Landwirtschaft in der Deutschen Arbeitsfront liegt jetzt auch eine Stellungnahme des Reichslandtages zu den neuen gesetzlichen Maßnahmen gegen die Landflucht vor. In der NS-Landpost wird ausgeführt, daß das Gesetz von der Landwirtschaft dankbar begrüßt wird. Es breche in entscheidender Form mit dem überlieferten Grundsatz, daß jeder Selbstgenügsame eine Rückkehr auf das Heimatland bei jeder Konjunkturschwäche nachzuholen berechtigt wäre. Auf der anderen Seite werde es dazu beitragen, die Heimat und Berufsverbundenheit wieder zu schaffen, die unter der Herrschaft falscherhandelter Freiheitsbegriffe weitgehend verloren gegangen waren. Der Reichslandtag ermähnt mit den erteilten Vollmachten eine neue Verantwortungsvolle Aufgabe. Gleichzeitig ermähnt dem Reichslandtag die Pflicht, den Bauern und Landwirten klar zu machen, daß sie alles daran zu setzen haben, die Rückgewinnung auf das Land durch geeignete Maßnahmen, wie z. B. Verbesserung der Wohnverhältnisse, Schaffung neuerlicher Einrichtungen auf kulturellem und hygienischem Gebiet usw. zu unterstützen.

Kein Platz für Aufbaugewinnler im Dritten Reich.

Die Wirtschaft wehrt sich aus sich selbst heraus gegen derartige Parasiten.

Berlin, 24. Mai. Das Mitglied des Sachverständigenbeirats der NSRD, in der Deutschen Zeitung der WD, Dr. Freiherr von Hadenberg, wendet sich gegen gewisse „Dunkelmänner“, die glauben, die nationalsozialistischen Kämpfer seien dafür gefallen, daß Aufbaugewinnler entstehen könnten. Wir haben, so sagt er unter anderem, Kriegsgewinnler und Inflationsgewinnler gehabt — Parasiten am deutschen Wirtschaftsfortschritt. Ein neuer Typ, der des Aufbaugewinnlers, würde gar nicht erst zur Entfaltung kommen. Erfolgreich sei, daß die Wirtschaft schon längst mit nationalsozialistischem Geist durchdrungen ist, daß sie von sich aus jeden Versuch eines Emporkommens derartiger Wirtschaftsschädlinge unterdrücke und nicht erst eine entsprechende staatliche Lenkung abwartet. Der Herrsent verzweifelt dabei auf das Beispiel des Berliner Bauwirtschaftsausschusses, der nun sich aus die Freisteigerungen eingehend nachprüfte. Weiter erklärt er unter anderem, daß die Arbeitsbeschaffung für Millionen von Volksgenossen sich naturgemäß bis auf den kleinsten Händler auswirke. Kein nationalsozialistischer Kleinhändler oder werbe den Gedanken aufkommen lassen, nun von den arbeitenden Volksgenossen höhere Preise zu nehmen als von den Arbeitslosen genommen wurden. Gewiß sollten Betriebsführer und Geschäftsführer angemessen verdienen; aber der einzelne solle nicht glauben, es allem müßte sich auf dem Rücken der anderen „gesund machen“. Gewinner am Aufbau des deutschen Vaterlandes ist das gesamte deutsche Volk. Aufbaugewinnler hätten im Dritten Reich keinen Platz.

Rund 2000 Nichtarier und Kommunisten aus der Rassenpraxis ausgeschlossen.

Berlin, 24. Mai. Von zuständigen Stelle wird mitgeteilt, daß der Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Dr. Karstedt in dem demnächst erscheinenden Heft des Reichsarbeitsblattes ausführlich über „Die Durchführung der

Arier- und Kommunitätsausgrenzung bei den Rassenpraxis, „Jahrbücher“ hat äußern wird. Die letzte Ausgabe, der Reichsarbeitsminister, habe nach Prüfung der Sachverhalte insgesamt 827 Rassenpraxis nicht zur weiteren Rassenpraxis zugelassen. Darunter befinden sich 91, deren Tätigstellung wegen kommunitätlicher Betätigung erfolgte. Weiter schloß die letzte Ausgabe 174 Jahrbücher (16 wegen kommunitätlicher Betätigung) und 42 Jahrbücher (3) aus. Insgesamt sind nach Durchlaufen des Rassenpraxisverfahrens rund 1000 nichtarische bzw. kommunitätliche Leute von der Rassenpraxis ausgeschlossen worden. Da nur in einer der Hälfte aller Fälle die Betätigung eingeleitet ist, ergibt sich, daß rund 2000 Nichtarier bzw. Kommunisten aus der Rassenpraxis in Deutschland ausgeschlossen wurden.

Angestellter Dokumentendiebstahl.

Saarbrücken, 24. Mai. Pariser Meldungen zufolge zeigt man sich dort äußerst erregt über einen angeblichen Diebstahl, der nach der ersten Verurteilung im Archiv der französischen Grabenverwaltung in Saarbrücken, nach späteren Meldungen in der Direktion der Domänenkassale Friedhofstahl verübt worden sei. Es sollen aus dem Büro der Verwaltung der französischen Schulen stehlen verübt worden sein. Dieser Verstoß wird besonders beachtet, weil der Täter ein französischer Arbeiter war, um den Beweis zu erbringen, daß die Polizei im Saargebiet angelisch nicht ausreichte und eine „neutrale“ Polizeigruppe notwendig sei. Diese Vorwürfe liegen natürlich ganz in der Richtung der bekannten französischen Behauptungen.

Die darauf angelegten Nachforschungen haben ergeben, daß als mutmaßliche Täter drei naturliche französische Arbeiter namens Kogner, Schärer und Res in Frage kommen, die bisher zu den verurteilten Mit-

Paris sucht Gründe,

um die Notwendigkeit einer internationalen Saarpolizei zu beweisen.

arbeiten des Herrn Kogner gebildet und in den nächsten Tagen ihren Dienst in der französischen Armee antreten sollten. Als Entgelt für bisher treu geleistete Dienste hätten sich diese drei von Herrn Kogner 100 Franken und von dem Divisionär der Grube Mandat 200 Franken geliehen, die sie aber in der Eile offenbar verprascht, zurückverlangten. Es liegt also offensichtlich eine Unterbrechung durch bisherige Treuhänder der französischen Verwaltung selbst oder aber eine beschuldigte Provolation vor.

Die „Saarbrücker Zeitung“ verleiht ihre Pariser Meldungen über den Dokumentendiebstahl mit folgendem Nachwort: „Sind die Ältern überhaupt gelassen worden? Diese Frage ist nicht uninteressant. Es geht um eine andere Verurteilung und die ist nicht eben unwichtig. Es geht um einen neuen Fall.“ Der Eifer, mit dem sich die französische Presse der Angelegenheit annimmt und sie politisch auspluriert, ist jedenfalls höchst verdächtig. Ob nun Diebstahl oder „Diebstahl“ vorliegt? Politische Kreise im Reich und im Saargebiet hatten es jedenfalls nicht nötig, neues Material über die französischen Domänenkassale beizubringen, aber die man ja kassieren ließ.

gez. Sprenger.

Viehpreise und Fleischmarkt.

Bedeutende Anträge der Landesbauernschaft Hessen-Kassau.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Wie die „Bauernzeitung Rhein-Main-Redar“ mitteilt, hat die Entwicklung der Schweinepreise mit einem gewissen Recht in bäuerlichen Kreisen Bestimmung hervorgerufen. Die Preise sind auf fast allen Märkten außerordentlich zurückgegangen. Der Angebotsdruck aus der Landwirtschaft ist außerordentlich groß. Für den Bereich der Landesbauernschaft kommt hinzu, daß große Flächen Winterweizen, Rike und Roggen umgekippt werden mußten. Der Bauer war genötigt, Saatgut zu teurem Preise zu erlösen und mußte außerdem zu gleicher Zeit seinen Düngungsbedarf decken. Dies hat auch in unserem Bezirk zu einem verstärkten Angebot von Schlachtkühen geführt, dem auf der anderen Seite eine geschwächte Nachfrage gegenüberstand. Lediglich die Kälber und Geringfügig konnten sich die Preise erfrischend bessern und es ist auch für die kommenden Monate damit zu rechnen, daß diese günstige Entwicklung bei Großvieh anhält. Bei Schweinen dagegen ist die Produktion im Vergleich zur Nachfrage viel zu groß geworden, wobei das Hauptangebot bei einem Jahresbedarf des Rhein-Main-Gebiets von mehreren 100 000 Schweinen pro Jahr aus Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein und anderen nord- und ostdeutschen Überflutungsgebieten kommt. Der Preisfall ist allein einem Jahresbedarf von rund 100 000 Schweinen; lediglich Oberhessen ist Überflutungsgebiet mit rund 64 000 Tieren, während in den Rhein-Main-Gebieten noch größerer Überschuss zu erwarten ist. Der Preisrückgang ist in Wiesbaden, die Landesbauernschaft hat deshalb beim Reichsanwalt sofortige Maßnahmen beantragt, um den Preiswettbewerb bei Schweinen so rasch wie möglich aufzuheben. Andererseits ist die Landesbauernschaft mit dem Mehrgewerbe in Fühlung getreten, um das Schleudern mit Schlachtkühen und Fleisch zu unterbinden. Soweit einzelne Großschlächter bzw. jüdische Landwirtschafte Fleisch zu jedem Preis in den Verkehr bringen, muß in Zukunft dieses Vergehen geahndet werden und unterbunden werden. Nach einem weiteren Antrag der Landesbauernschaft wird angestrebt, daß im Laufe des kommenden Herbstes die Empfänger öffentlicher Unterhaltungen für den Winterbedarf bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse, darunter auch Fleisch, und Getreiden, unter Anrechnung auf den Unterhaltungsfall erhalten.

25. Deutscher Geographentag in Bad Nauheim abgeschlossen.

Bad Nauheim, 24. Mai. Die dritte Sitzung des 25. Deutschen Geographentages befaßte sich mit den Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Erdkunde im neuen Staat. In grundlegenden, bedeutenden Vorträgen nahmen drei bedeutende Referenten zu diesem Thema Stellung. Es behandelten: Professor Dr. Meisinger, „Die Aufgaben der Hochschule“, Oberstudienrat Dr. v. Kohn, „Die Aufgaben der höheren Schule“ und Lehrer Volker v. Born, „Wuppertal-Karlsruhe, die Aufgaben der Volkshochschule“. Aus allen Vorträgen und auch aus der regen Diskussion ergab sich die Forderung nach Erneuerung des erdkenntnistheoretischen Unterrichts aus dem Geiste des Nationalsozialismus heraus.

Die abschließende Geschäftsbesprechung des Deutschen Geographentages brachte nachmittags wichtige Bestimmungen, die alle einmündig erfolgten. Es wurde u. a. beschlossen: am Internationalen Geographentag in Marburg teilzunehmen; die Bildung einer „Reichsdeutschen Geographischen Vereinigung“, deren Zweck ist, auf internationalen Kongressen die reichsdeutsche Geographie zu vertreten und internationale Beziehungen über die geographische Zusammenarbeit zu fördern; der Ort und Zeitpunkt des nächsten Geographentages wird der Bestimmung durch den Zentralausschuss überlassen.

Die einstimmig vorgenommenen Neuwahlen für den Zentralausschuss hatten folgendes Ergebnis: Jäger, Meding, Mortensen (als Vorstandsmitglieder des Verbandes der Hochschullehrer der Geographie), drei Herren des Verbandes der Deutschen Schulgeographen nach dessen Voranschlag, Krebs (als Vertreter der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin), Maßbach, Hauspeter (Gesellschaftsführer). Den Vorsitz im Zentralausschuss übernimmt Professor Meding.

Professor Dr. Behrmann-Frankfurt a. M. schloß dann den 25. Geographentag, der in seinem ganzen Verlauf auf einem bemerkenswerten hohen Niveau gestanden hat, mit Worten herzlichsten Dankes an die gastliche Badstadt und an die Redner.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Wasserrohrbruch bei Höchst a. M.

Frankfurt a. M., 25. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Heute früh trat zwischen Hattersheim und Höchst ein Wasserrohrbruch ein, der die Versorgung mit Wasser von Höchst und anderen Stadtteilen vollkommen lahmlegte. Zur Deckung des Wasserbedarfes hat die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung Maßnahmen mit Blick auf einen raschen Abhilfe gefunden, die in den Hauptstrahlen Wasser an die Bevölkerung abgeben. Die Störung wird etwa einen Tag dauern. Die Reparaturarbeiten werden sofort aufgenommen. Bei Hattersheim befindet sich das Hauptwasserwerk der Stadt Frankfurt, aus dem von etwa 30 Viehtrümmern, die das Wasser vom Tammus erhalten, der größte Teil Frankfurts, vor allem aber die westlichen Vororte, mit Wasser versorgt werden.

Auf dem Bahnübergang vom Zuge erlegt und getötet.

Bingen a. Rh., 24. Mai. Auf einem Eisenbahnübergang am Rheinufer der Bingen wurde die 22-jährige Tochter eines Versicherungsagenten vom Zuge erlegt und getötet. Wie wir wissen, soll der Schenkenkellerer verhaftet sein. Ein Motorwagen habe, nachdem ein Güterzug rheinwärts gefahren sei, die Schranke zurückgefahren und sei über den Bahnübergang gefahren. Eine 20 Personen füllende Bahn fuhr nach, als plötzlich der Alpenzug rheinwärts kam. Die Menschenmenge hob auseinander. Die Überlebenden, die am Arm einer Freundin ging, konnte nicht schnell genug zur Seite springen, wurde von der Maschine erlegt und mitgeschleppt. Wie durch ein Wunder wurde die Freundin gerettet.

Gitarische Geißbockversteigerung.

m. Deidesheim (Hals), 24. Mai. Zum 300. Male wurde dieses Jahr in Deidesheim der Geißbock versteigert. Es war am 1. Mai 1491, als die päpstliche Gemeinde Lambrecht als Gegenleistung für das Reichsrecht einen Geißbock an die damals speyerisch-bischöfliche Stadt Deidesheim liefern mußte.



Bekanntmachungen.

26 Massenkundgebungen in Wiesbaden.

Abrechnung mit Niemöcher und Reaktion.

Eine riesige Versammlungsmasse der NSDAP wird allen deutschen Volksgenossen die Schädigung der Nation vor Augen führen, die das Aufbaugesetz unseres Führers Adolf Hitler zu laubigen Verleumdungen, Wiesmachers, Stäufers, Schwarzscher, Konfessionsheger sehen die Zeit gekommen, um ihr verräuchertes Handwerk ausüben zu können. Es sind die ewig Unzufriedenen, denen kein Reich so recht mangeln kann. Sie haben die Größe unserer Revolution, die sie schonte, auf ihre Art und Weise ausgelegt.

Das deutsche Volk steht geschlossen im Kampfe gegen den größten Feind: die Arbeitslosigkeit. Unter Volk soll und muß wieder der Platz in der Reihe der Völker erhalten, der ihm auf Grund seiner Größe und Größe gebührt. Es ist daher auch keine Pflicht, deutscher Volksgenosse, den Feinden der Nation aus ihrer Niedertracht zu ziehen. Zeige durch den Besuch der Versammlungen deine Verbundenheit mit deinem Volk und deinem Führer Adolf Hitler.

Wiesbaden eröffnet den Kampf gegen Niemöcher und Reaktion am 8. Juni mit 26 Massenkundgebungen in allen Teilen der Stadt und den Vororten!

In unseren Reihen kämpft Deutschland! Wer nicht mitmarschiert, ist als Feind erkannt!

Die Fahne der Deutschen Arbeitsfront.

Das Propaganda- und Presseamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Anordnung bekannt. In Ergänzung der früheren Anordnung über die Fahne der Deutschen Arbeitsfront und Absatz 14 der Dienstordnung der Deutschen Arbeitsfront wird hiermit bestimmt: Berechtig, die Fahne der DAF, mit Spitze und Reichswappen zu führen, sind bis auf weiteres die Ortsgruppen der DAF, und die Betriebe über 200 Mann. Das schwarze Jochband im weißen Feld darf nicht durchbrochen sein. Genau wie beim Aufheben der DAF, muß auch das Jochband in den Fahnen 14 Jähre haben. Die Originalfahnen können von der Reichszeugmeisterei bezogen werden. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß bis zum 16. Juni, dem Beginn der schwedischen Propaganda-Aktion der DAF, wenigstens die Ortsgruppen unter den Fahnen der DAF, marschieren.

gez. Fusch,

Leiter des Presse- und Propaganda-Amtes der DAF.

Aufnahme ehemaliger Freimaurer in die Deutsche Arbeitsfront.

Das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Anordnung vom 24. Mai 1934 über die Aufnahme

Seit dieser Zeit wiederholt sich jährlich die Geißbockversteigerung, und am Pfingstdienstag wird im Rahmen eines großen Volksfestes auf dem Marktplatz in Deidesheim der Geißbock öffentlich versteigert. Auch in diesem Jahre wurde es so gehalten. Am Dienstag brachte das jüdische Ehepaar der Gemeinde Lambrecht den Geißbock. Mit Humor und Spott eröffnete der Bürgermeister die Versteigerung. Zuvorbeurteilten das Ergebnis. Bei 100 (im Vorjahr 82) RM wurde der Zuschlag erteilt. Bei Markt, Trog und Großhuhn in den Geißbockfahnen lief die traditionelle Versteigerung aus. — Geißbock mit diesem Volksfest führte auch Lambrecht bei sehr gutem Besuch ein Geißbockfest durch.

— **Jahn I, 24. Mai.** Die in den letzten Tagen für das Schmelzhaus der DAF Lager eingeleitete Sammlung hatte ein gutes Ergebnis. Es kamen zusammen: 7 Zentner Kartoffeln, 11 Brote, 3 Stück Speck, 60 Eier, außerdem Gaben, Wein, Obst, Wurst und Suppenbecken, sowie bares Geld. — Der Verbindungsweg nach Wachen in einer Länge von einem Kilometer wird in Kürze beendet sein.

— **Wachen I, 24. Mai.** Die Chaussee nach Wachen wurde in dieser Woche fertiggestellt und für den ungehinderten Verkehr geöffnet. Der Ausbau des Seelbacher Weges geht ebenfalls seiner Vollendung entgegen.

— **Reinhof I, 24. Mai.** Die Sammlung für das HJ-Lager ist beendet. Es wurden von den Einwohnern gesammelt: 70 Eier, etwa 4 Zentner Kartoffeln, eine Anzahl Brote, Fleisch, Wurst und Suppenbecken.

— **Idstein I, 24. Mai.** Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete in der Idsteiner Turnhalle einen Buntabend. Das nach einheitlichen Gesichtspunkten sorgfältig zusammengestellte Programm fand eine begeisterte Aufnahme. Mit Freude und Frohsinn war der Abend abgelaufen. Das Kassanische Bauernbrot, Riklin Klein und Käse a. Saag, mit ihren heiteren Vorträgen, der vorzügliche Baritonist Erwin Martin, die Tänzerin Friederike Klein, deren Tanzvorführungen großen Beifall fanden, Karl Lang, der ein Violinlied zu Gehör brachte, nicht vergessen die NSDAP-Kapelle Wiesbaden, die durch stimmungsvolle Musikstücke und heitere Tanzweisen erfreute, erwarben sich hierbei die Sympathie der Zuhörer.

— **Bad Homburg a. d. H., 24. Mai.** Auf der Jagdausstellung in Bad Homburg erhielt der Jagdpächter H. Hirschbäcker Reichsmünzen in der Silberklasse Tausend für das beste Reckhuhn im Tausend des Ehrenpreises, einen Silbernen Scher.

— **Bingen a. Rh., 24. Mai.** Von Bingen aus traten am Donnerstag 2000 I. a. r. a. b. l. e. S. a. u. r. i. n. e. n. Eine Rheinreise nach dem Deutschen Sa. an. Sie waren mit zwei Sonderzügen gekommen und wurden von Vertreterinnen der rheinischen Bauernschaft und des Landesbauernführers Dr. Wagner, sowie vom Beigeordneten Wagner im Namen der Stadt Bingen begrüßt.

— **Bingerbrunn, 24. Mai.** Ein im Alter von 40 Jahren stehender Landwirt aus dem benachbarten Weiler war in seiner Scheune mit dem Abwischen von den Decken, durch einen heftigen Krampf in die Tiefe und erlitt einen Gehirnschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

— **Koblenz, 24. Mai.** Ein Jugendlicher von auswärts, der an der neuen NSDAP-Lagerung in Trier teilgenommen hatte, erlitt am Mittwochsabend am Deutschen Sa. einen bedauerlichen Unfall. Er war an einem der hohen Balken hinaufgeklommen, rutschte aber ab und stürzte in die Tiefe, wo er an ein der Steinwand angehängtes Gitterband aufschlug. Außer schweren äußeren Verletzungen und Knochenbrüchen trug der Verunglückte auch innere Verletzungen davon. Man brachte den Jungen in ein Krankenhaus.

ehemaliger Freimaurer in die Deutsche Arbeitsfront bekannt:

Ehemalige Angehörige von Freimaurerlogen können als Mitglieder in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden, wenn sie schriftlich die eidesstattliche Verpflichtung abgeben, daß sie irgendwelchen Nachfolgeorganisationen der früheren Logen nicht angehören.

Die Befreiung von Freimaurern in der Deutschen Arbeitsfront durch ehemalige Freimaurer ist unzulässig. Die vorstehende Anordnung gilt auch für alle bisher schon in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommenen Mitglieder.

Deutsche Arbeitsfront. — Organisationsamt, gez. Dr. Max Freudenborfer.

Urlauberzüge der NSG. „Kraft durch Freude“.

Die NSG. „Kraft durch Freude“ veranstaltet in den Monaten Mai und Juni nachfolgend aufgeführte Urlaubsfahrten. Teilnehmern können alle Angehörigen der NSD., SA, SS, NSKK, Frauenfront, HJ, DAF, und deren Angehörige. Die Fahrten enthalten Fahrt, Unterbringung und Verpflegung. Reiseleiter nach männlichen und weiblichen Teilnehmern und Ehepartnern. Die Reisebetriebsgruppen und NSG-Ortsgruppen sind die zuständigen Ortsgruppen. Mit der Werbung sind die angegebenen Beiträge bei den NSG-Ortsgruppen einzufahren.

2. Juni bis 10. Juni: In die Schwäbische Alb. Gesamtkosten 25 RM. Reisebefehl 25. Mai 1934.

9. Juni bis 17. Juni: Nach Thüringen. Gesamtkosten 25 RM. Reisebefehl 1. 6. 1934.

10. Juni bis 24. Juni: In den Harz. Gesamtkosten 25 RM. Reisebefehl 8. 6. 1934.

23. Juni bis 1. Juli: In die Pommerische Seelitz. Gesamtkosten 35 RM. Reisebefehl 12. 6. 1934.

Werbungen zur Teilnahme können bei jeder NSG-Ortsgruppe abgegeben werden und muß diese baldmöglichst erfolgen.



Die Verlosung Hierzeichs.

Samstag, 26. Mai, abends 8.15 Uhr, findet die nächste Mitgliederwahl der Kampfring der Deutschen Arbeitsfront im Reich, Ortsgruppe Wiesbaden, statt. Diese Mitgliederwahl gewinnt dadurch besonderes Interesse, daß im Mittelpunkt des Vortrages von Kamerad Günther Göttsch die Verlosung Hierzeichs steht. Jedes Mitglied muß unbedingt zu dieser Versammlung erscheinen. Hier auch Nichtmitglieder und Freunde des Kampfring sind herzlich willkommen. Die Versammlung findet im Saalbau statt. (Cochheimer Straße 19).

— **Bad Ems, 24. Mai.** Am 27. Mai findet die Tausch des Segelzeuges des Bad Ems Fliegerhorstes statt. Das Flugzeug wird den Namen „Emmer Krieger“ tragen. — 1700 Teilnehmer der Saarkundgebung des DAF, wollen auf einem Ausflug in Bad Ems. Sie wurden von Bürgermeister Meißner, Ortsgruppenleiter des DAF und Kundstahl, Frisch herzlich begrüßt und von der NS-Frauenfront empfangen.

— **Hachenburg (Wehrmacht), 24. Mai.** Der Hachenburger Schützenverein hat in diesem Jahre sein 500-jähriges Bestehen in Anlehnung an die Feste der Reichsgründung, alles Kultur- und Brautum neuzeitlich zu lassen, hat der Verein beschlossen, das Jubiläum im August in Verbindung mit dem diesjährigen Schützenfest als ein altes mittelalterliches Schützenfest zu feiern. Ein Festspiel soll die Feier einleiten.

— **Dillenburg, 24. Mai.** Hg. Josef Schimmel in Frankfurt a. M. hat sich als kommissarischer Kreisleiter der NSDAP, des Distrikts befehligt worden. Der bisherige Kreisleiter Thiele wird künftig nur noch den Kreis befehligt betreuen. Kreisleiter Schimmel ist gleichzeitig zum neuen Bürgermeister der Stadt Dillenburg in Aussicht genommen.

— **Darmstadt, 24. Mai.** Der 28-jährige Schreiner Philipp Diller rannte auf der Heilmahrt mit seinem Motorrad bei Reulshaus gegen einen Baum und verlor, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Mitfahrer, sein Freund Ludwig Freitag, aus Eschollshausen bei Darmstadt, erlitt einen Schädelbruch, der jedoch nicht lebensgefährlich ist.

— **Gießen, 24. Mai.** Der Giesener Stadtrat wählte am Donnerstag einstimmig Oberbürgermeister Ritter zum Oberbürgermeister der Stadt Gießen und den kommissarischen Beigeordneten Karlhomann zum Beigeordneten. Beide Herren wurden anschließend an die Wahl von dem Kreisleiter und Kreisdirektor Kriegermann in ihr Amt eingeführt und vereidigt.

Marktberichte.

Rein Frankfurter Getreidegroßmarkt am Montag, 28. Mai.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Anlaßlich der Feier des 125-jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet fällt der Getreidegroßmarkt zu Frankfurt a. M. am Montag, 28. Mai 1934, aus. Der Hauptmarkt findet am Mittwoch, 30. Mai, statt.

Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Kulturfest: Kinder insgesamt 63 (gegen 64 am letzten Donnerstagmarkt), darunter fanden 20 Delfin, 8 Kallen, 14 Rühre und 21 Fäulen. Rühre 499 (1095), Hämmer 13 (24), Schafe 5 (13), Schweine 612 (889). Rühre wurde pro 1 Zentner Lebensgewicht in RM: Rühre: Sonderfleisch 46—58, a) 51—55, c) 44—50, d) 37—43. Hämmer, Hämmer und Schafe wegen des geringen Auftriebs nicht notiert. Schweine: b) 37—41, c) 37—40, d) 34—40. Im Preisvergleich zum letzten Donnerstagmarkt waren Rühre um 1 RM. teurer, Schweine gaben um 1 RM. nach. Rühre: Rühre: Rühre, Hämmer und Schafe teurer, ausserhalb. Schweine (schleppend, geringer Überland (85 Stück). Fleischgroßmarkt. Rühre: 704 Viertel Rühre, 126 ganze Rühre, keine Hämmer und Schafe. 612 Schweinefleisch. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in RM: Schafe und Rühre: 1. 54—60, 2. 50—54, 3. 48—52, 4. 46—50, 5. 44—48, 6. 42—46, 7. 40—44, 8. 38—42, 9. 36—40, 10. 34—38, 11. 32—36, 12. 30—34, 13. 28—32, 14. 26—30, 15. 24—28, 16. 22—26, 17. 20—24, 18. 18—22, 19. 16—20, 20. 14—18, 21. 12—16, 22. 10—14, 23. 8—12, 24. 6—10, 25. 4—8, 26. 2—6, 27. 0—2, 28. 0—2, 29. 0—2, 30. 0—2. Schweinefleisch 1. 60—68, 2. 58—66, 3. 56—64, 4. 54—62, 5. 52—60, 6. 50—58, 7. 48—56, 8. 46—54, 9. 44—52, 10. 42—50, 11. 40—48, 12. 38—46, 13. 36—44, 14. 34—42, 15. 32—40, 16. 30—38, 17. 28—36, 18. 26—34, 19. 24—32, 20. 22—30, 21. 20—28, 22. 18—26, 23. 16—24, 24. 14—22, 25. 12—20, 26. 10—18, 27. 8—16, 28. 6—14, 29. 4—12, 30. 2—10. Schlachthofmarkt: Lebhaft.



Freut Euch des Lebens

Ein Ufa-Film von Eva Laidmann und Walter Forster

Dorit Kreysler / Wolfgang Liebeneiner
Herstellungsgesellschaft: Karl Ritter
Spielleitung: Hans Steinhoff

Unerhörter Schmiss, Lachen von Anfang bis Ende. Leo Slezak, er ist ein Rausch der Komik. B.Z. Ida Wüst u. Eugen Rex machen das Vergnügen vollkommen.

Vorprogramm:

Kannst Du pfeifen, Johanna?

Ein Ufa-Lustspiel mit

Marionne Winkelstein und H. Paulsen

Altgermanische Bauernkultur

Ein Kulturfilm, hergestellt vom

Stabsamt des Reichsbauernführers

Ufaton-Wochenschau

mit „2000 Jahre Wiesbaden“

Erstaufführung heute 4.00 6.15 8.30

UFA-PALAST

Heute und morgen 11 Uhr abends: Letzte Nachtvorstellungen
„Insel der Dämonen“

CAPITOL

Ab heute Freitag täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Das Wunder des Lachens

Grock

Ein deutscher Groß-Tenfilm, von Grock selbst
verfaßt. Grock zeigt in diesem Film seine
ganze Variété-Nummer, seine unerhörten
akrobatischen und musikalischen Späße.

Jugend hat Zutritt!

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 26. Mai 1934,

11 Uhr:

Früh-Konzert

1. Teppich-Parade von Reiter.
2. Reiche Kanallerie, Ouvertüre von Fr. v. Suppé.
3. Wenn aus tausend Blütenfeldern, Lied von Wien.
4. Fantasia aus der Oper „Andine“ von Korking.
5. Wiener Bonbons, Walzer von J. Strauß.
6. Der alpen ad alpe, Marsch von Urbach.

Ruhrhaus-Konzerte.

Samstag, den 26. Mai 1934,

18.15 Uhr im Kurgarten:

Modelhaus „Strand und Bad“.

1. Leitung und Anlage: Karl Seifried.
2. Mitwirkende: Ballett des Kaiser-Stadtheaters.
3. Städtisches Autotheater.
4. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
5. Tanzkapelle Rudolf Ludwig.

Rheinischer Abend.

1. Kaiser Männer-Gesang-Verein.
2. Leitung: Prof. Richard Trunk.
3. Orchester: Städtisches Autotheater.
4. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
5. Illumination des Kurgartens.

Auto-Fahrten

Deutsche Wagen, Kilometer von 15.4 an, 4-5
Neue elegante Cabrio-Limousine 20.5
Autoruf 21127.

Jetzt: Roosstraße 15.

Luna-Ton-Theater

Schwab Str. 57

Täglich:

Drei blaue Jungens ein blondes Mädel

mit Charlotte Ander, Fritz Kampers, Heinz Rühmann, Friedrich Benfer.
Gutes Belprogramm!
Jugend zugelassen.

Preussisches Staatstheater

Freitag, den 25. Mai 1934.

Kleines Haus.

Stammreihe V.

Tänze aus aller Welt

(Entworfen und einstudiert von
Heidi Dähler.)

Ausgeführt vom gelehrten Ballett-
ensemble.

Anfang 20 Uhr.

Ende 21 3/4 Uhr.

Sonntag, den 26. Mai 1934.

Großes Haus.

Stammreihe E. 32. Vorstellung.

Rigoletto

Oper in 4 Akten von Verdi.
Bambach, Zulauf, Schlein,
Braun, Strich, Zugenbühl,
Kunzinger, Sed. Harbich,
Holbach, Mehl, Meier,
Dymand, Rensel, Zeithammer.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Freie B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe I. 32. Vorstellung.

Der verlorene Walzer

(„Zwei Herzen im 3/4-Takt“)
Operette von Robert Stolz.

Weister, Kraus, Schlein,
Gerhäuser, Wagner, Medlenburg,
Parsdorf, Gebina, Freitopf,
Doerter, Jpers, Lehmann,
Ludewig, Münch, G. Ruffell,
Schmitt, Meier, Rensel.

Anfang 20 Uhr.

Ende nach 22 1/4 Uhr.

Freie II von 1. RM. an.

Hochsommer-Modelle

bet der Modenschau

im Kurgarten am 26. und 27. Mai 1934.

Kleinfen & Kipp

Spezialhaus

für elegante Damenhüte

WIESBADEN

Webergasse 12



Bekanntmachung.

Es ist des Älteren die Wahrnehmung gemacht und hier aus
vielfach Beschwerde darüber ge-
führt worden, daß das Belagern
der Bürgersteige und Gehwege
innerhalb der Stadt durch Hunde
in belästigender Weise überhand
genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse
der allgemeinen Reinlichkeit und
der Sicherheit des Fußgänger-
verkehrs auf den Bürgersteigen und
sonstigen Gehwegen der Stadt
Veranlassung, auf die Bestim-
mungen des § 1 der für Wies-
baden gültigen Straßenpolizei-
verordnung vom 19. Juli 1931
nach welchem jede Verunreinigung
der öffentlichen Straße unterliegt
und mit Strafe bedroht ist, aus-
drücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwider-
handlungen in solchen Fällen sind
diejenigen Personen, welche deren
Vermeidung oder Beseitigung
zur Zeit der Straßenbelästigung
hat beabsichtigt.

Am 21. in Wiesbaden mit Erfolg
zu befehlen, habe ich die Polizei-
beamten angewiesen, solchen Ge-
schädigten ganz besonders Vor-
merksamkeit zu schenken und in
geeigneten Fällen gegen Zuwider-
handelnde unumwidlich Anzeige
zu erstatten.

Die Polizeiverwaltung.



Das hat Großmutter schon so gelobt!

Das Programm des lachenden Überm

Der Film der 1000 PS

Sensationell! Lustig! Abenteuerlich!

Sturmfut finst

Der Weltrekord an Freiheit! Rasendes Tempo, Witz und
Frische! - Wetten, daß William Haines, der in diesem Film
nicht nur Matrose, sondern auch Erfinder eines Rennboot-
ist, nicht nur im Film, sondern auch mit diesem Film siegt

Auf der Bühne:

Die lustigen Akrobaten

3 Mann und ein

Konzentrierter Übermut

erzeugt Lachstürme!

Heute Erstaufführung

WALHALLA

4.00 - 6.15 - 8.30 Uhr

Der Taschen-FAHRPLAN

des Wiesbadener Tagblatts

in dem bekannten handlichen Buchformat
(80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in
allen Buch- und Schreibwarenhandlungen,
sowie in den Zeitungs-Verkaufsstellen erhältlich

Preis 25 Pfg.

Gültig vom 15. Mai bis 6. Oktober 1934

Werbe-Produktion liefert schnell und gut
I. Schillerberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Der Rundfunk.

Samstag, den 26. Mai 1934.

Reichsdeutscher Anstalt 251/1195.

- 5.45 Stuttgart: Choral, Zeit, Wetter, 5.50 St.
gert: Gummikitt I. 6.15 Gummikitt II.
Zeit, Frühmorgens, 6.50 Wetter.
Stuttgart: 8.15 Wallfahrt
Wetter, 8.20 Stuttgart: Gummikitt.
10.00 Zeit, Nachrichten, 11.00 Werbefonier, 11.
Programmanlage, Wirtschaftsmeldungen, 11.
ter 11.30 Sozialdienst.
- 12.00 Trier: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Na-
richten, Sozialdienst, 13.10 Nachrichten.
Stuttgart: Mittagskonzert II. Kammer-
und Jodel, 13.50 Zeit, Nachrichten, 14.
Stuttgart: Mittagskonzert III. Singpiel
Lentini, 14.30 Frühliches Wochens-
beit wird heimlich, 15.10 Stuttgart: „E-
maria“, 15.30 Wetter, 15.45 Quer durch
Pflanz.
- 16.00 Von Berlin: Aus dem Kreis-Garten: Wer-
konzert und Tanz-Zee-Musik, 18.00 Ein-
ter Grenze, 18.20 Der Polizeipräsident im
18.30 Siegesfeierabend, 18.50 Zeit, Wetter.
19.00 Tiff Gulemische, 19.10 Stuttgart: 20.00
Nachrichten, 20.05 Sozialdienst, 20.10
20.15 Unter Abend.
- 22.20 Zeit, Nachrichten, 22.35 Hörbericht vom
Internationalen Reitturnier in Koblenz.
Nachrichten, Wetter, und Sportbericht.
Von München: Rastmüll, 24.00 Stuttgart:
Rastmüll.

Deutschlandsender 191/1671.

- 5.50 Wiederholung des wichtigsten Abends-
richten, 6.00 Von Berlin: Gummikitt, 6.
Tagesgespräch, 6.20 Von Königsberg: Po-
konzert Nachrichten, 6.45 Lebensübung für
8.45 Die Jugend im Kampf um
Olympische Medaille.
- 10.00 Nachrichten, 10.10 Kinderfunkspiele,
10.15 Fröhlicher Kindergarten, 11.15 Deutscher
weiterbericht, 11.30 Rastmüll, 11.45
deutsches Naturforscher und Kerzen.
12.00 Weiterbericht für die Landwirtschaft,
12.15 liegend Gladmühle, 12.10 Aus deutsche
Opern, 12.35 Zeitzeichen, 13.00 Wochens-
unterhaltung, 14.45 Nachrichten, 15.15 Kind-
beilicht, 15.45 Wirtschaftsmeldungen, 16.00
- 16.00 Von Hamburg: Mittagskonzert, 17.30
Dienst an der künftigen Arbeit, 17.50
Welt, Ein Odeleermittig, 18.10
Sportmorgenschau, 18.10 Zeit, 18.
Karl Erd hat, 18.50 Der deutsche Rundfunk
bringt.
- 18.00 Alles mal befragen, 19.15 Glöckchengelächte
Stadtschweizer Dom, 19.20 Musik im
garten.
- 20.00 Kernspruch, Nachrichten, 20.10 Mailans
Volksgarten.
- 22.00 Internationale Autorennfahrer trainieren
der Kreis, 22.20 ages- und Sportnachricht,
22.45 Deutscher Spezialbericht, 23.00
München: Rastmüll.

Freitag, 25. Mai 1934.

Sanitätsflieger über Lappland.

Von Kurt Freitag-Rost.

Hoch oben im Norden Europas liegt ein felsiges Land, von einsamen Felsen und Mooren, von wildbraunenden Felsen, von steinigem Waldern und den Ketten eines gewaltigen, schneebedeckten Gebirgszuges durchzogen: das weite, weite Lappland. Fern von jeder Kultur, von Menschen, die nomadischen Lappen, die in ihren färbigen Zelten und Hütten ein entbehrungsloses Leben führen, und schwebende Kolonien, die unerschrocken mit den Naturgewalten ringen.

Wenn einer dieser Menschen ernsthaft erkrankt, sich lebensgefährlich verlegt, so blieb es der Widerstandsfähigkeit eines Organismus überlassen, ob Leben oder Tod den Sieg davontragen würden. An ärztliche Hilfe war nicht zu denken. Bis dann eines Tages in Boden, einer kleinen norwegischen Stadt, die in Hunderten von Kilometern in der Ferne das einzige moderne und mit ausreichenden Mitteln ausgestattete Krankenhaus besitzt, eine Sanitätsfliegerstation eingerichtet wurde.

Ein Zufall führte mich nach Boden. An einem Frühlingstage, da hier die Stürme durch das Land rasen und die ganze Natur noch vom kalten Druck dieses Landes umschlossen ist, also jukt an einem Tag, der zum Gehen am wärmenden Feuer und zum Erzählen einlädt, sah ich den einzigen Sanitätsflieger Lapplands gegenüber. Er saß zu hien und lange bitten zu lassen, begann er mir seinen Beruf zu erzählen: schlicht und sachlich, wie ein Mensch redet, dem der Kampf um Tod und Leben zum täglichen Beruf geworden ist.

Wieviel Schwierigkeiten die Natur Lapplands dem Flieger bereitet, begann er, brauche ich Ihnen nicht ausführen. Klar zu machen, aber ein paar Beispiele, mit welchen Zwischenfällen und Überraschungen wir hier zu rechnen haben, sollen Sie hören:

Eine Reihe glücklicher Flüge habe ich ja bereits hinter mich, aber im Durchschnitt bleibt doch jeder Flug ein Ereignis, wenigstens bei ungenügendem Wetter. Im Winter haben wir während der kürzesten Tage kaum drei Stunden Helligkeit, eine Kälte, die bis auf 45 Grad sinkt und Schneestürme, die unstillbar hervorbrechen und im höchsten Grade die Flüge gefährden. Das gibt oft einen harten Kampf gegen die Kälte und gegen den vielleicht unangenehmsten Gast: den Nebel. Und zu allem der ewige Spielball des Gewissens: das würdige Gefühl: Ein Menschenleben in Gefahr, jede Minute ist kostbar und dann — kein Landplatz, keine Möglichkeit zu helfen, ohne die Maschine, ohne das eigene Leben aufs Spiel zu setzen.

Gleich bei einem meiner ersten Flüge kam ich in einen solchen Konflikt. Hoch im Norden war ein alter Lappe schwer krank geworden, und ein paar jüngere Burschen hatten sich nach der hundert Kilometer entfernten nächsten Fernsprechstelle aufgemacht, um den „fliegenden Menschen“ zu rufen. Seit drei Tagen wütele aber ein gewaltiger Schneesturm, es

war tiefstark. Niemals früher wäre ich bei solchem Wetter geflogen! Doch hier lernt man etwas. Leider sollte nur alle Mühe vergeblich sein.

Als ich oben am Rittumsflug landen will, ist der Schnee so feinhart gepreßt, daß er sich wie gefrorene Wellen türmt. So vorsichtig und flach wie möglich lande ich an einem Schneefeld zu landen, aber kaum berühren ihn die Schier, die im Winter das Flugzeug tragen, so geraten sie auch schon darauf in Erschütterung, daß der starke, die Schier horizontal haltende Stahlstrahl auf der einen Seite zerbricht. Am letzten Augenblick dringe ich mit einem Ruck die Maschine wieder in die Höhe; weit lohnt sich der Mechaniker heraus, um den Schaden zu entbeden: der eine Schier hängt senkrecht herab!

Jede Landung wäre in diesem Fall sicheres Verderben gewesen. Schweren Herzens mühte ich nach Gällivare weiterzulegen, wo es eine Landemöglichkeit auch unter diesen schwierigen Umständen gab. Als wir den Schaden beseitigt hatten, war der alte Lappe schon gestorben, ein neues Opfer der Eise.

Solche Fälle sind zum Glück selten geblieben, wenn auch selbst harmlos erscheinende Aufgaben fast niemals ohne Überraschungen abgehen. So sollte ich einmal eine kranke Kolonistin vom Rittumsflug abholen. Die einzige Landemöglichkeit bot eine Stelle dicht am See. Dort hin sollte die Kranke von ihrem ungefähr fünf Kilometer entfernten Blockhaus gebracht werden. Der Platz selbst war von Boden aus nur hundert Kilometer entfernt, ich konnte damit rechnen, die Frau bequem vor Anbruch der Dunkelheit abgeliefert zu haben.

Wieder einmal hatte ich die Rechnung ohne das Land gemacht. Als ich ankam, war kein Schiffer und keine Kranke zu finden. Stunde auf Stunde verrann, Dunkel senkte sich herab, der Nebel braute in dicken Schwaden heran. Auf alle Fälle sollte ich genau den Kurs an, der mich beim Fluge frei von den Bergen hielt, und wartete weiter. Es war schon ganz dunkel, als die Kranke eintraf. Schwere Schneerewungen hatten den Weg versperrt.

Als die Frau verkauft war, fanden die Abendnebel wie eine weiße Mauer an allen Seiten. Um den kleinen See türmten sich glockenförmig die Bergketten, als wenn sie in Wälder gepackt wären. Da ich starrte, war mehr wie Leichtsinn, aber das Fliegerglück blieb mir treu. Einmal dem graulichen Nebel entronnen, land ich Monchheim, bis ich wieder über Boden war. Aber dann sah ich nur die Spitze des höchsten Hangars aus dem Nebel ragen. Eine Stunde lang haberte ich mit mir selber, daß ich diesen Flug überhaupt begonnen. Immerhin konnte ich nicht ewig in der Luft bleiben. Noch einmal die Höhe nach der Hangarspitze abgeklärt, ein Stoß geben, dann landete ich. Trotz der Kälte lief es mir feuchtheiß über den Rücken. Die Zeit schien still zu stehen. Endlich fühlte ich, wie die Schier den Boden lösten; langsam ließ ich

die Maschine ausgleiten. — Sie stand unmittelbar vor dem Hangar. Da brach auch schon das Hurragebrüll meiner Kameraden los, das Krankenauto lautete heran, und nach fünf Minuten lag die Kranke wohl gebettet. Ein Menschenleben war gerettet. Aber oft, das fühlte ich, darf ich meinen Nerven solche Flüge nicht zutrauen!

„Und im Sommer?“ fragte ich nach einer Pause.

„Auch dann,“ wiegt linnend der Flieger sein Haupt. „find Flüge in Lappland nicht ungefährlich. Gemäß freut man sich nach den langen Wintermonaten auf den Sommer. Das große „Aber“ jedoch ist die Witterungszone, die wochenlang am Himmel steht. Sie kann den Flieger bis zum Schwindligwerden ermüden. Und dann ist das Land nicht weniger schwierig. Denn Landplätze finden im Sommer die Seen und Flüsse, und diese sind angefüllt mit einer endlosen Reihe von Raumpfannen, die zu den Sägewerken und Sackfabriken schwimmen und eine ewige Gefahr für die empfindlichen Schwimmer des Flugzeuges bilden.“

Gerade einer meiner Sommerflüge hat die Hauptstelle in Boden einmal in große Unruhe gestürzt, die sich nachher allerdings in harmlos Gefährte auflöste. Es war eine Typhusepidemie unter den Lappen ausgebrochen, und eine Krankenschwester forderte das Flugzeug für eine schwerkranke Lappenfrau. Sechsendeuzig Stunden hatte die Samariterin allein gebraucht, um die vierzig Kilometer vom Lappenlager zur Bahnstation der Erzbahn zu bewältigen. Sie tat daher not.

Programmgemäß landete ich nach herrlichem Flug in der hochgebirgswelt. Von den Lappen und der schwerkranken Frau war im Lager keine Spur zu finden. Der Schred vor dem Riesenvogel hatte die Leute übermannt; samt und sonders waren sie in den Wald geflohen. Vängig hätten wir zurück sein müssen, als mein Mechaniker und ich mit einem verlässlichen Lappen noch auf der Suche waren. Verzweifelt rief ich um Hilfe die Zentrale des Elektrizitätswerks. Porjus an, das auf meiner Flugroute mitten in der Wildnis lag. Nein, auch dort hatte man nichts von uns gesehen.

Endlich waren die Ausreißer gefunden, aber es bedurfte noch langer Überredungskünste, bis sie Vertrauen zu dem „Jaubervogel“ setzten. Freilich, als dann der Propeller knatternd die Luft peitschte, waren die Felsen schon wieder verschwunden.

Eine Weile schwiegen wir beide nachdenklich. Dann drückte ich dem Flieger wortlos die Hand.

Gerichtssaal.

Richtartier und Schankkonzession.

Eine Entscheidung des badischen Verwaltungsgerichtshofes.

Karlsruhe, den 21. Mai. Der badische Verwaltungsgerichtshof hat eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung gefällt. Der Bezirksrat Mannheim hatte einem dortigen Gastwirt die Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft erteilt mit der Begründung, daß er als Jude zur Führung der Gastwirtschaft nicht geeignet erscheine. Auf die Klage des Wirtes hin hat nunmehr der Verwaltungsgerichtshof die Entscheidung des Bezirksrates aufgehoben. In der Begründung wird u. a. ausgeführt, daß nach der Rechtslage und nach der Rechtsauffassung höchster Regierungsstellen und Gerichte die des Schutzes der deutschen Bevölkerung überhaupt würdigen Juden in Deutschland diesen Schutz der Gesehe genießen und gerade auf dem Gebiete der freien Wirtschaft und damit auch des Gewerbes nicht anders behandelt werden sollen als nach Maßgabe des geltenden Rechts. Daraus folge aber, daß die Eigenschaft als Jude allein nicht genügen könne, nicht geeignet sei, die Annahme zu rechtfertigen, daß ein Jude die für den Gewerbetrieb eines Schankwirts erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitze. Die Ausübung des Schankgewerbes bedürfe zwar der Besondereit, daß es sich hier um Abgabe von berauschenden Getränken handle. Aber auch nach dieser Richtung könne eine persönliche Unzuverlässigkeit nicht von vornherein unterstellt werden. Ebenjowenig sei es angängig, etwa die Grundzüge des § 3 des Berufsbeamtengesetzes auf diese Fälle anzuwenden (wobei der betreffende Wirt übrigens als Frontkämpfer unter die Ausnahmebestimmung des § 3 Abs. 2 gefallen wäre).

Weiter hat der Verwaltungsgerichtshof die vom Bezirksrat herangezogene Begründung für eine ablehnende Entscheidung, daß nämlich die Gastwirtschaft fast ausschließlich von Juden besucht werde, als nicht ausschlaggebend für die Zuverlässigkeit des Wirtes angesehen. Die Sorge dafür, daß ein Lokal nicht zum Sammelplatz feindschaftlicher Bestrebungen werde, sei ausschließlich Aufgabe der Polizei. Schließlich könne auch der Umstand, daß fast nur Juden in der betreffenden Wirtschaft verkehren, nicht etwa zu den Folgerungen führen, daß der Wirt nicht aus Jude sein dürfe. Der Verwaltungsgerichtshof kommt zu dem Schluß, daß es aus Rechtsgründen nicht möglich sei, solange die Gesetzgebung ein Verbot der Konfessionserteilung an Richtartier nicht ausspreche, einen Juden wegen seiner Eigenschaft als Jude vom Wirtgewerbe auszuschließen, zumal auch dieses im Gegensatz zu vielen anderen Berufen mit Richtartieren keineswegs überlegt sein dürfte.



Autostraße über den Polarkreis.

Hier kreuzt die Autostraße zwischen Jokkmokk und Murjek in Lappland den nördlichen Polarkreis. Ein Schild mit der Aufschrift „Polarkreis“ — d. h. Polarkreis — kennzeichnet die Stelle. Bekanntlich hat die nördlichste Provinz Schwedens, Lappland, sich in wenigen Jahrzehnten aus einem unerschlossenen Gebiet zu einem modernen Kulturland entwickelt. Heute durchqueren elektrische Eisenbahnen und moderne Autostraßen die Landschaften, die vor einem Menschenalter nur von wandernden Lappen mit ihren Rentierherden bewohnt waren.

Nur

noch

neue

Derby Sport Ideal

MEY & EDLICH
Langgasse 36

Kragen tragen

kein Luxus mehr durch MEY! Er wird nicht gewaschen und nicht geplättet, — unsaubere Kragen wirft man einfach weg, denn MEY wird immer nur ganz neu getragen! — Ist das nicht angenehmer, praktischer, hygienischer? Dabei besteht er zu 4/5 seines Materialwertes aus feinem Wäschstoff.

Dutzend M 2,50
3 Stück . . M. —,65

MEY
und in allen Geschäften mit MEY-Plakaten.

Neues aus aller Welt.

Das Begräbnis des Ballonfliegers Bittor Rajash.

Berlin, 24. Mai. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand Donnerstagsmorgens auf dem Reichsgräberfriedhof in Reinickendorf das Begräbnis des auf so tragische Weise im Dienste der Wissenschaft umgekommenen Meteorologen des Reichsstrahlungslaboratoriums in Potsdam, Bittor Rajash, statt.

Der Sarg, der in der Einsegnungshalle aufgebahrt war, war mit einer Fülle von Kränzen bedeckt. Kameraden des Ballonfliegers, dem der Verstorbene angehört hatte, fanden ihren Weg zum Friedhof. Nach der Einsegnung wurde der Sarg von Kameraden unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches zum offenen Grabe getragen, gefolgt von den Angehörigen, Vertretern des Präsidiums des RLB, der Flieger-Gruppe 14, Ehrenabteilungen der SA, SS, und der Reichlichen Reichswehr.

Tagung der Schiffbautechnischen Gesellschaft in Hamburg.

Präsident Dr. Schlöter über die „Stellung der Seeschifffahrt und Seehäfen im Dritten Reich“.

Hamburg, 24. Mai. Im Rahmen der Tagung der Schiffbautechnischen Gesellschaft in Hamburg sprach der Präsident der Behörde für Wirtschaft, Dr. Schlöter, am Donnerstagsmorgen im Bürgergesellschaftsaal des Rathauses über das Thema: „Die Stellung der Seeschifffahrt und Seehäfen im Dritten Reich und ihre Bedeutung für die deutsche Wirtschaft“.

Er führte einleitend aus, daß man sich in Hamburg, in der Hochburg von Seeschifffahrt und Außenhandel, besonders sehr Gedanken über diese beiden Zweige des deutschen Wirtschaftslebens mache. Der Lebensstrom des Außenhandels und Seeschiffverkehrs muß sich organisch in den Gesamtlebensprozeß unserer Nation einordnen, muß kräftigend auf die übrigen Glieder wirken. Unsere deutsche Außenhandels- und Seeschiffahrtspolitik ist in der Vergangenheit, imperialistisch, über alle Grenzen hinweg, sie ist viel mehr als eine nationale Angelegenheit. Durch die Reichspolitik ist es gelungen, der deutschen Seeschifffahrt wieder den Anteil an der Weltseeschifffahrt zurückzugeben, der ihr auf Grund ihrer Leistungswürdigkeit und auf Grund der Größe unseres Außenhandels zugehört. Deutschland bekennt sich sowohl für seine Seeschifffahrt wie für seine Häfen, ebenso wie für seine deutschen Außenhandelspositionen, zum Prinzip der Gleichberechtigung, geregelten Wettbewerbs auf der Welt. Der offenlegende Wettbewerb ist der einzige, der den Völkern, das natürliche Gleichgewicht in der Welt, und Seeschifffahrt, das europäische Völker zu zerstören, während es umgekehrt lediglich die Hand zur Rückkehr in normalen Verhältnisse bietet. Deutschland lehnt das Gebiet der Seeschifffahrt und Seeschiffahrtspolitik eine Politik hässlicher Subventionierung, künstlicher Beeinflussung des natürlichen, wirtschaftlichen Verlaufs der Dinge ab. Der Neubau und Umbau unserer Schiffe, für den wir uns die finanziellen Voraussetzungen zu schaffen bemühen, verfolgt lediglich das Ziel einer Verbesserung und Modernisierung unserer Handelsflotte. Unsere Handelsflotte wird entweder modern sein oder sie wird überhaupt nicht sein. Für die Leistungsfähigkeit unserer deutschen Seeschifffahrt wird entschieden sein, welcher Welt in ihr von Führung bis Gefolgschaft vertritt, wie insbesondere auch das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Welt und Mannschaft sein wird. Und von einer so aufgebauten deutschen Seeschifffahrt wollen wir dann die Brücke schlagen zu den übrigen Völkern.

Blutige Zusammenstöße im amerikanischen Streikgebiet.

Die Unruhen wachsen.

New York, 24. Mai. Nach einer Meldung aus Toledo (Ohio) dauerten die Streikaktionen die ganze Nacht über an. Am Donnerstagsmorgens konnte die Ruhe wieder hergestellt werden, als 700 Mann Nationalgarde mit Maschinengewehren in die Stadt einrückten und die Umgehung der von den Streikenden belagerten Apparatefabrik anordneten. Die 1300 Arbeitswilligen, die 15 Stunden lang von etwa 3000 Streikenden belagert wurden, konnten darauf die Fabrik verlassen. In der Nacht war das Fabrikschloß teilweise von rund 15 000 Menschen umlagert. Bei den nächtlichen Unruhen sind etwa 100 Personen verletzt worden. Der Sachschaden beträgt etwa 375 000 RM. Aus Arbeiterkreisen wird wegen der Aufbietung von Militär mit dem Generalstreik gedroht.

In den frühen Nachmittagsstunden des Donnerstag hat sich, wie ergänzend aus Toledo berichtet wird, die Lage in der Stadt weiter verschärft. Die Nationalgarde, die hart bedrängt wurde, gab eine Salve in die Luft ab. Hierbei wurde niemand verletzt, aber die Menge wich auch keinen Schritt zurück. Schließlich ging das Militär mit dem Gewehrfeuer gegen die Streikenden vor, die sich mit Regensteinen und auch mit einigen Schüssen verteidigten. Ein Polizist wurde dabei so schwer verwundet, daß man seinen Augenblicks Tod erwartete. Fünf weitere Polizisten wurden schwer verletzt. Auch von den Soldaten trugen mehrere Verwundungen davon.

Bei einer neuen Schießerei zwischen den Streikenden und der Nationalgarde wurden drei Polizisten getötet, ein Nationalgardist schwer verwundet und mehrere andere Personen verletzt. Der Kommandeur der

Nationalgarde erklärte, daß seine Truppen keinen Befehl zum Schießen gehabt hätten, sondern ausschließlich die Selbstbehauptung verloren hätten. Der Gouverneur von Ohio hat vier weitere Kompanien Nationalgarde ins Streikgebiet entsandt.

Auch ein blutiger Zusammenstoß in New Orleans.

New York, 24. Mai. Auch in New Orleans ist es zu einem Zusammenstoß mit streikenden Hafenarbeitern, die das Beladen eines Schiffes zu verhindern suchten, gekommen. Die Polizei nahm 30 Verhaftungen vor. Ein Streikender wurde durch einen Schuß verletzt.

Bombenanschlag streikender Kohlenarbeiter in Alabama.

New York, 24. Mai. Wie aus Alabama gemeldet wird, warfen streikende Kohlenarbeiter aus einem schnellfahrenden Kraftwagen eine Bombe, die das Lagerhaus eines Kohlenbergwerks und ein Wohnhaus zerstörte. Der angerichtete Schaden wird auf etwa 25 000 Dollar geschätzt.

Vor einem Riesenstreik in der Stahlindustrie?

New York, 25. Mai. Die leitenden Regierungskreise in Washington besahen sich am Donnerstagsmorgen ausführlich mit der Streikfrage, die nach wie vor als sehr ernst anzusehen ist. Sehr kommt zu dem mit größter Erbitterung geführten Arbeitskampf in Minneapolis und Toledo noch die Drohung eines Riesenstreiks in der Stahlindustrie. Der Metallarbeiterverband kündigte für den 16. Juni einen allgemeinen Ausstand an, falls seine Forderungen nicht bis zum 10. Juni befriedigt würden. Der Hafenarbeiterstreik an der Küste des Stillen Ozeans dauert nun schon drei Wochen. Der Schiffsverkehr in allen Häfen von San Diego bis Seattle muß seit vollständig.

Furchtbares Omnibusunglück in den Vereinigten Staaten.

8 Tote, 40 Verletzte.

New York, 25. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) In Richmond im Staate Virginia ereignete sich ein furchtbares Verkehrsunfall. Ein vollbesetzter Omnibus stieß in schneller Fahrt mit einem Laster zusammen. Der Anprall war so heftig, daß sich der ganze Vorderteil des Lasters in den Omnibus hineinbohrte. Beide Fahrzeuge gingen sofort in Flammen auf. Bisher werden 8 Tote und mindestens 40 Verletzte gemeldet.

Kurzschluss als Ursache des Unglücks. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß ein Vorbringen in den Unfallstellen des Kalibergwerks Buggingen vorläufig nicht möglich ist, da die am Mittwoch vorgenommenen Proben gezeigt haben, daß sich in dem abgeriegelten Teil des Stollens noch Kohlenoxydgas befindet. Die Wetterproben werden nun täglich abgenommen und die chemischen Untersuchungen vom Chemischen Institut der Reichsregierung durchgeführt. Als Ursache des Unfalls ist ein einwandfrei Kurzschluss festgestellt worden. Die Bergung der 86 toten Bergknappen ist vor Anfang Juni nicht möglich.

Spiritweber am Kurfürstendamm gefasst. Die überraschende Festnahme des berühmten Spiritwebers gelang am Donnerstagsmorgen einem Beamten der Zollabwängungsstelle. In der Zeit, als Berlin nach dem traurigen Unfall hatte, als Paradies der Schieber zu gelten, spielte der jetzt 40-jährige Hermann Weber, der sogenannte Spiritweber, in seinen Kreisen eine ganz besondere führende Rolle. Der große Spiritweberprozeß vor mehreren Jahren schenkte ihm damals den Ruf eines „Königs der Schieber“. Als Ursache des Unfalls ist ein einwandfrei Kurzschluss festgestellt worden. Die Bergung der 86 toten Bergknappen ist vor Anfang Juni nicht möglich.

Schlagmazzeplosion in Döberitz. Auf der Anna-Grube in Pöschow wurden durch eine Explosion schlagender Wetter zwei Bergleute getötet und drei schwer verletzt.

Gasexplosion infolge eines Selbstmordes in einer französischen Domatschule. Als Folge eines Selbstmordes ereignete sich am Donnerstagsmorgens in der französischen Domatschule in Daddweiler eine Gasexplosion, die ein Menschenleben forderte. Der Schuldner Wagner wurde gegen 14 Uhr früh nach. Er hatte starken Gasgeruch in der Wohnung. Im Wohnzimmer fand er seine Frau auf dem Boden liegen auf. Als er das elektrische Licht einschaltete, erfolgte eine heftige Explosion, die im ganzen Ort zu hören war. Am Schulhaus gingen die Fenster in Trümmer, und auch einige Türen wurden eingedrückt. Wagner lag, am ganzen Körper brennend, auf dem Vorterrassenraum auf dem Hof zum Brunnen, wo er verbrannte. Die Flammen mit Wasser zu löschen. Ihn kam der Direktor der Schule zu Hilfe, der auch den Gasbehälter jenseits. Polizei konnte den Brand im Zimmer schnell löschen. Der Schuldner Wagner ist seinen Verletzungen in Krankenhaus erlegen. Die Frau war nach den Feststellungen der Ärzte bereits vor der Explosion an Gasvergiftung gestorben.



In Rekordzeit von England nach Australien geflogen.

Die neuseeländische Pilotin Jean Batten, die in 15 Tagen von England nach Australien geflogen ist und damit den bisherigen Rekord für den Alleinflug auf dieser Strecke, den die Engländerin Amy Johnson im Jahre 1930 aufgestellt hatte, um 4½ Tage unterboten hat.

Wagner konnte vor seinem Tode noch angeben, daß seine Frau schwer verwundet gewesen sei und bereits vor drei Jahren einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

Eine französische Spinnerei abgebrannt. Eine Spinnerei in Angcourt, die 200 Arbeiter beschäftigt ist, ist durch Feuer zerstört worden. Die Feuerwehr konnte nur verhindern, daß der Brand auf die umliegenden Wohnhäuser übergriff.

Drei Wohnhäuser in die Luft geflogen. In St. Genes-le-Bas ereignete sich am Donnerstagsmorgen ein furchtbares Sprengstoffexplosion, die mehrere Kilometer zu hören war und drei Wohnhäuser zerstörte. Unter den Trümmern fand man eine alte Frau und ihren Sohn tot. Der Besitzer eines der drei Häuser war so schwer verletzt, daß er bisher noch nicht aufgenommen werden konnte. Die Bewohner des dritten Hauses konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Ein Hausbesitzer hatte, wie sich herausstellte, eine Mine mit Sprengstoff zu Steinbrucharbeiten in den Keller seines Hauses gestellt.

Die Flieger Bond und Sabelli erneut notgelandet. Die Flieger Bond und Sabelli, die am Donnerstagsmorgen von Dublin aufgebrochen waren, um ihr England Rom zu erreichen, mußten am 22. Mai in dem Dünengebiet in der Nähe von Swansea in England wiederum notlanden. Die Ursache lag, ebenso wie bei der ersten Notlandung in Irland, in einem Verlegen des Motors. Infolge des günstigen Wetters ging die Notlandung ohne Schwierigkeiten von statten.

Britisches Militärflugzeug abgeführt. Am ersten britischen Reichstagsstag hat sich in London (Pamphile) ein schwerer Unfall ereignet. Vor den Augen einer großen Zuschauermenge wurde ein Militärflugzeug ab und verbrannt. Die beiden Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier, fanden den Tod. Dies ist der neunte schwere Unfall der britischen Luftstreitmacht seit dem 1. Januar d. J. Seit diesem Tage haben 15 Offiziere und Mannschaften der britischen Luftstreitmacht bei Unfällen den Tod gefunden. Im vergangenen Jahre waren 38 schwere Unfälle zu verzeichnen, bei denen 32 Mitglieder dieser Truppe den Tod fanden.

Große Korruptionsaffäre in Aien. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auf Veranlassung des obersten Staatsanwalts Kulow, des Chefs der OGPU, Jagoda und des Justizministers Krentsins ein Ausschuss zur Untersuchung einer großen Korruptionsaffäre in Aien eingesetzt worden. In diese Angelegenheit sind zahlreiche Staatsanwälte, Richter, Offiziere und OGPU-Beamte verwickelt. Bisher sollen über 120 Personen verhaftet worden sein. Wie verlautet, sind auch Beamte der Konsumgenossenschaften, des Volkswirtschaftsministeriums und der Staatsorgane, die mit der Lebensmittelverteilung betraut waren, in die Angelegenheit verwickelt. Die Mitglieder des Senatschuldes, die bereits in Aien eingetroffen sind, erklären, der Prozeß werde öffentlich stattfinden; man wolle ein Beispiel statuieren, um in Zukunft solche Affären unmöglich zu machen. Die Verluste des Staates durch diese Korruptionsaffäre werden auf zwei bis drei Millionen Rubel geschätzt.

Feuer auf einem algerischen Militärflugplatz. In einer der großen Flugzeughallen des algerischen Militärflugplatzes von La Senia ist der Brand in der Nacht zum Donnerstagsmorgen ausgebrochen. Da die Feuerwehrmannschaften nicht ausreichten, um den Brand zu bekämpfen, griff die Feuerwehr aus Draen ein. Trotzdem wurde die größte der Flugzeughallen und das darin befindliche Automobilmaterial ein Raub der Flammen. Der Sachschaden soll sich auf mehrere Millionen Franken belaufen und würde noch größer sein, wenn nicht ein Teil des Flugzeug- und Automobilmaterials zur Zeit im Marsch gefunden hätte.

„Eisbrecher-Kraft“ auf der Heimreise. Nach einem Zwischenstopp aus Rom (Alaska) hat der „Eisbrecher-Kraft“ am Donnerstagsmorgen Rom verlassen und die Heimreise wieder angetreten. Professor Schmidt und Kapitän Wiskatom werden sich am Freitag in New York nach Europa einschiffen, um über Berlin nach Moskau zurückzukehren.

Soll er, oder soll er nicht?

Gegenlicht — das interessanteste Licht!

Die Sonne nur im Rücken? Nein, das ist ein überwundener Standpunkt aus den Anfängen der Amateurphotographie! Heute ist's ja gleichgültig, heute knipst man, wie man will — mag das Licht von der Seite oder gar ganz von vorn kommen! Gerade solches Gegenlicht gibt den Dingen oft erst die besondere Plastik und die interessante Note! Nur ein bißchen aufpassen, daß die Sonne nicht direkt ins Objektiv scheint — alles andere macht „Panatomic“ schon von selbst. Er liefert auch bei Gegenlicht klare brillante Bilder mit allen Übergängen von den hellsten Lichtern bis zu den tiefsten Schatten — ohne jeden Lichtfleck! Wirklich, mit „Panatomic“ kann man mehr knipsen, weil er mehr leistet!

Wird als Edelmaterial durch verlorene Metallhülle vor allen äußeren Einflüssen geschützt.

Kodak Panatomic

für jedes Wetter, jedes Licht, jede Stimmung

KODAK AG, BERLIN SW 48, FABRIKEN IN STUTTGART UND DRESDEN

So ist das Leben der Matrosen!

Spannende Geschichten mit Sturm und Sonnenschein.

Erlebnisschilderungen deutscher Seeleute, nacherzählt von Hans Wörner.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Gerade in diesem Jahre hatte das Kap schon verschiedene Opfer gefordert, ein griechischer Dampfer war mit Mann und Maus am Eingang der Magalhãesstraße untergegangen, eine Elstheer Bark seit vier Monaten überfällig und ebenso ein australischer Schoner. Er wurde vernichtet. Es gab gerade in Port Vittoria einige Familien, die deswegen in stiller Trauer lebten, weil es lange keine gewissen Nachrichten über den Untergang des Schoners gab.

Zwei Tage aber, bevor die „Bleesnek“ in See ging, fanden die Zeitungen von Port Vittoria plötzlich voll von Nachrichten über jenen Schoner. Er war bei Kap Horn im Nebel gegen einen Eisberg getraut, und nur ein einziger Mann konnte auf eine seltsame Art gerettet werden. Denn, so berichtete der Kapitän eines amerikanischen Frachters, der von der Salpeterküste nach Buenos fuhr und die Südroute gewählt hatte, weil ihm der Panamakanal zu teuer gewesen war: er sei Zeuge des Schiffbruchs gewesen, habe aber nichts für den Tropf, der sich auf irgendeine wunderbare Art von dem gerammten Schiff auf den Eisberg gerettet habe. Er glaube übrigens, daß dieser Mann sich nur noch wenige Stunden habe halten können und entweder in das Meer gespült oder ertrunken sei.

Diese Meldung, von den Zeitungen in Port Vittoria mit fetten Lettern auf die erste Seite gedruckt, war vollkommen richtig, ausgenommen in bezug auf die Befürchtungen des amerikanischen Kapitäns um das Schicksal des einzigen Überlebenden der Katastrophe. Denn dieser Mann wurde gerettet! Wenige Stunden nach dem Unglück nämlich, so berichteten die Zeitungen in der gleichen Ausgabe, sei der Nebel gewichen. Ein deutsches Schiff habe den Mann an der Steilwand des Eisberges entdeckt und an Bord genommen. Three cheers für die Deutschen!

Aber wer war dieser Gerettete, wie hieß er, wie ging es ihm, warum wollte niemand seinen Namen? Es gab genau so viele gute Erklärungen für diese Fragen, wie es schlechte gab. Der Mann konnte zu Tode erschöpft

sein, er konnte selbst an Bord des Deutschen noch kein Leben ausgehaucht haben. Das Unglück konnte ihn lauthin haben werden lassen, er konnte mit einem blutigen Kervensticker darniederliegen? Es gab nur die Möglichkeit, auf neue Nachrichten zu warten. Aber bis zum Auslaufen der „Bleesnek“ gab es keinerlei neue Nachrichten. Zwei Stunden vor der Abfahrt jedoch erschien eine Frau!

Sie ließ sich bei dem Kapitän melden und erzählte nicht mehr und nicht weniger als: dieser Gerettete sei ihr Mann! In der letzten Nacht habe sie durch einen Traum die Gewissheit bekommen, daß es sich nur um ihn handeln könne. Sie habe ihn an einer Eiswand hängen sehen und er habe nach ihr gerufen, er sei sehr krank und sie müsse zu ihm. Sie wollte mitfahren, das war es!

Es gibt viel schnellere Wege von Port Vittoria nach London als den mit einem Getreidelegler um Kap Horn herum, aber alle anderen Wege sind teurer! Jedenfalls sind sie viel zu teuer für die Frau eines Matrosen. Der Kapitän der „Bleesnek“ wußte das, aber er weigerte sich trotzdem, die Frau mitzunehmen. Er fürchtete Schwierigkeiten mit seiner Gesellschaft, Schwierigkeiten mit seiner Mannschaft, das Schiff war nicht auf Passagiere eingerichtet, und das Ansehen der Frau war ihm dazu noch etwas zu sehr von einem Traum bestimmt. Er schüttelte den Kopf, und die Frau ging wieder von Bord. Man weiß nicht recht, was sie in den nächsten zwei Stunden getan hat.

Jedenfalls fand man sie drei Tage später in der Segellammer der „Bleesnek“. Sie lächelte sogar, als der Segelmeister sie fand. Sie stand auf und ging dem Mann voraus zum Kapitän. Der suchte die Achseln und schied sie in die Kombüse. Der Koch machte große Augen, aber er konnte die Geschichte dieser Frau, gab ihr eine Schürze und ließ sie Kohlen für das Herdfeuer holen.

Sie bezahlte ihre Überfahrt mit ihrer Arbeit. Obwohl sie die einzige Frau an Bord war, sprach niemand davon. Niemand bandelte mit ihr an, niemand versuchte es überhaupt. Die Luft um ihren Körper schien es nicht zuzulassen; es war, als trüge sie eine unsichtbare Wand

um sich. Sie sprach nur, wenn sie angesprochen wurde, sie sagte nicht, und sie stellte keine Fragen. Sie zunächst nur, was sie gebeten wurde, und später als wovon sie annehmen konnte, daß man es in der nächsten Viertelstunde doch heißen werde. Sie half beim Waschen und beim Waschenknäpfen, sie wusch Arbeitskleidung und achtete auf das Trocknen von Stiefeln und Mänteln. Sie nähte nahesten in alle Südwärter kleine Zylinder, von denen die Stenobaut nicht so richtig wie von dem Ozean. Sie hatte immer eine Kleinigkeit zu tun, sie sorgte schon selbst dafür. Jedenfalls sah sie nur sehr selten untätig irgendwo anlehnen und zu Segeln oder den Spritzen sehen, die über das Bord weggestiegen, wenn die „Bleesnek“ ihre Kasse an den Wellenberg wegte.

Alles in allem war es so, als sei sie überhaupt an Bord! Sie sah, was die Männer übrig ließen, hatte fünf Monate lang nicht einmal den Dunst, ein Nähabel auszuweichen oder einen Knopf, sie sah Tage gleich aus, sie weinte nie, aber sie lachte auch. Sie lebte in einer Stille von Zurückhaltung, Weisheit und Worten. Die Männer sprachen sie zum Scham nicht an, dann taten sie es aus Ehrfurcht, und zuletzt hatten sie es einfach vergessen. Sie wußten es nicht anders, als daß diese Frau eben an Bord und wiederum so gut wie nicht vorhanden sei.

Die „Bleesnek“ hatte übrigens eine furchtbare Reise. Im Pazifik wartete ein Sturm ab, der die Schanze einflügelte und einen jungen Dänen über Bord rief. Bei Kap Horn segelte sie vier Wochen so gut auf dem Fied, in der Höhe von Buenos brach ein Sturm aus, das zwei Drittel des Mannschaftslogs vernichtete und um ein Haar auf die Ladung übergegriffen. Durch einen dummen Fehler in der Behandlung des Frischwassers verbrannten ebenbürtige Gallonen, wie in der Gegend um den Anator mehr braucht als in der Biscaya, und die Nationen mußten auf die Halbeherabgesetzt werden. Noch in der Höhe der Wägen starben zwei Mann der Besatzung an einer merkwürdigen Art von Halsentzündungen, die den Jungen einfach Luft zum Atmen abschüttelten. Es war alles in allem eine furchtbare Reise. (Fortsetzung folgt)

Schuhhaus Sandel & Co. befindet sich **Langgasse 28**
(früher Kirdgasse, gegenüber Woolworth) **jetzt** Ecke Römerfor, gegenüber Tagblatthaus

THALIA Theater
Ein Film der Kameradschaft!
Hans Brausewetter, Fritz Kampers
Erhard Siedel, Paul Westermeier
in



Die vier Musketiere
Nach dem Theaterstück von Sigmund Graff mit
Lieselott Schaak, Herm. Speelmans
Fritz Odemar, Käthe Haack
Dieses Filmwerk zeigt in eindrucksvoller Weise,
wie aus der Kameradschaft des Schützengrabens
die wahre Volksgemeinschaft des neuen Deutsch-
lands geboren wurde.
Das Beiprogramm reichhaltig und interessant
2.30; 4.35; 6.45; 8.45 Uhr. Jugendl. haben Zutritt.

75 Jahre MOST
Für den Sommer
Most-Stäbchen
Zitrone-Stäbchen . . . 40 Pf.
Erfrischungs-Stäbchen 40 Pf.
Mokka-Stäbchen . . . 40 Pf.
Orange-Stäbchen . . . 40 Pf.
Frucht-Butter-Stäbchen 50 Pf.
erfrischend, wohlschmeckend
und billig.
Langgasse 25 u. i. Frankfurt:
Kaiserstr. 21, nahe Frankfurter Hof

Rest. „Straßenmühle“
Jeden Samstag u. Sonntag: Metzelsuppe.
Jeden Mittwoch: Haspelessen.
Spez. Kaffee mit Schmierkäse - Schöner schattiger
Garten - Unterhaltungsmusik - Gesellschaftszimmer
vorhanden. Es ladet ein: Heh. Klein u. Frau.

Elektr. Kühlschränke
in großer Auswahl
W. Hinnenberg
Langgasse 15 Tel. 59416

Ihre Anzeige
in dringenden
Fällen durch
Fernruf? Gerne!
Aber wir über-
nehmen keine Ge-
währ für richtiges
Hören. Kommen
Sie doch zu uns.
Wir können Sie
dann auch viel
besser beraten.
Schon ein einzel-
ner Anruf ist oft
für den Erfolg be-
stimmend. Die
kleine Mühe ist für
Sie sehr lohnend.
Wiesbadener Tagblatt

Jernichtet
wurden
Küchenkälter
wie
Schwaben
Lampen, Brillen
sowie Handflächen mit
Uhligen, Schleim-
Dose 50 Pf.
Garantierte Wirkung
Zu haben:
Schied-Dragerie
Dragerie W. Geipel
Dragerie Knapf, Mühlh.
Dragerie Jak. Minor
Dragerie Krah, Wellritz.
Germania-Dragerie
Dragerie Reinhold Götzel
Dragerie Hergen, Neug. 14

2 Nachtvorstellungen
Freitag, 25. 5. - Samstag, 26. 5.
jeweils 11⁰⁰ Uhr abends
Die INSEL der DÄMONEN
Der erregendste Südseefilm
der je gezeigt wurde!
Für Jugendliche verboten!
VORVERKAUF UFA-KASSEN
UFAPALAST

Geschichte der Stadt Wiesbaden
von Ferdinand Heynrich
mit 20 Abbildungen
ermäßigter Preis Mark 1.-
Erfolgreich in allen Buchhandlungen und
bei der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Mittwoch, den 30. Mai, abds. 8.30 Uhr im „Blauen
Kreuz“, Sedanplatz 3.
Donnerstag, den 31. Mai, abends 8.30 Uhr im
Saal der Lutherkirche.

in Nicosien.

Die Turngemeinde Sonnenberg

Die Turner-Weltmeister(halten).

Kundinnenvertrauen des hellvertretenden Geschäftsführers.

Schwimmbad der NSG. „Kraft durch Freude“
im Schiersteiner Hafen.

Heke Moritz- u.
Adelheldstr. 34

Webergasse 11 **Schaefer** Wilhelmstr. 50
Rebber • Kleiderverkauf für Boote und Mäntel

Die Gaumeisterchaften im Sechsten.

Sportliche Veranstaltungen in Hellen kempelfrei.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

Единица измерения: тонна, в год. в шт.

Familien-Druckfachen E. Schellberg'sche

besondere Druckerel
Wiesbadener Tagblatt

E. K.

Bei der Modenschau im Kurhaus zeigen meine Modelle, daß Bade- und Strandmüde von vollendeter

Schönheit sein können. Größer
Auswahl finden Sie in meiner
Kunstformen in nächster Näh.

Emma Kluck

gute und feinste Wäsche
Webergasse 1

